

# Mittelstands Magazin

www.mitmagazin.com

G 1480

**1/2**  
**2011**

INFORMATIONEN UND FORUM FÜR MITTELSTAND, WIRTSCHAFT UND MANAGEMENT

## POLITIK

Interview mit  
KT zu Guttenberg

## BILDUNGSNOTSTAND

„Föhn mich  
nicht zu, Altä“

## UNTERNEHMEN

Erfolgsmotor  
Online-Marketing

CORPORATE SOCIAL RESPONSIBILITY

... eine  
Aufgabe  
auch für Große



SIMPLY CLEVER



# WARUM SPRECHEN SIE NICHT MAL MIT UNS ÜBER IHRE BEFÖRDERUNG?



**ŠkodaAuto.** Geschäftsfahrzeuge, die mehr Wert bieten. Wer hart arbeitet, verdient eine angemessene Beförderung. Deshalb bieten wir eine breite Modellpalette, die nicht nur durch modernes Design, effiziente Technologien und ein herausragendes Preis-Wert-Verhältnis begeistert. Sondern auch durch komfortable Ausstattung und attraktive Business-Pakete mit vielen Preisvorteilen beeindruckt. Gleich drei Flotten-Awards 2010\* und regelmäßige Bestnoten in unabhängigen Tests beweisen das eindrucksvoll. Überzeugen Sie sich selbst – am besten bei einer Probefahrt. Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Škoda-Partner, unter unserer Business-Hotline 0 18 05/25 85 85 (0,14 €/Min. aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 €/Min.) oder [www.skoda-auto.de](http://www.skoda-auto.de)



\*Fabia: Kleinwagen (Import), Superb: Obere Mittelklasse (Import), Octavia: Mittelklasse (Import). In: Autoflotte, Ausgabe 5, vom 30.04.2010.

Abbildung zeigt Sonderausstattung.

## STANDORTBESTIMMUNG UND REISEZIEL



*In der Seefahrt ist es guter Brauch, vor Antritt einer Reise, die Navigationsmittel zu überprüfen, die Standortbestimmung zu aktualisieren und das Reiseziel festzulegen. Dies gilt im übertragenen Sinn auch für die politische Arbeit der MIT.*

**Peter Ibbeken** ist stellv. Bundesvorsitzender der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/ CSU und Landesvorsitzender in Baden-Württemberg

*Wind kreuzen. Dabei lässt er das Reiseziel jedoch nicht aus den Augen.*

*Der MIT geht es mit ihren Zielen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ähnlich. Häufig sind nur kleine Teilerfolge*

*und Zwischenziele kurzfristig erreichbar. Unsere Arbeit ist stark abhängig von den Winden und Strömungen für mehrheitsfähige Beschlüsse.*

*Wir werden unermüdlich an die Reiseziele erinnern; über die Reiseroute und den Zeitplan kann, ja muss man reden. Auf Bundesebene ist der Koalitionsvertrag der Schwarz-Gelben Regierung weiterhin gültig und bleibt Handlungsverpflichtung für die Mandatsträger! Der Umgang mit dem Koalitionsvertrag ist auch eine Frage der politischen Glaubwürdigkeit!*

*Am Beginn der Reise in das Jahr 2011 mit vielen Landtagswahlen wünsche ich uns für die MIT statt starkem Gegenwind endlich wieder „fair winds and following seas“.*

*Dabei bleibt für unseren Standort unverändert das krisenerprobte Konzept der Sozialen Marktwirtschaft im Sinne Ludwig Erhards mit seinen bekannten Wertvorstellungen die Orientierung mit klaren Handlungsempfehlungen. Auch das „Reiseziel“ lautet weiterhin: „Wohlstand für Alle!“*

*Auf dem Weg dahin gibt es noch sehr viel zu tun; nach Finanzkrise, Wirtschaftskrise, Schulden- und Währungskrise ist es auch ordnungspolitisch deutlich mühsamer geworden, Fortschritte zu erzielen.*

*Nehmen wir nochmals das Bild des Seefahrers als Anhalt! Der Segler kann selten stets vor dem Wind gelassen segeln und das Ziel direkt ansteuern. Oft muss er am Wind, manchmal hart am*

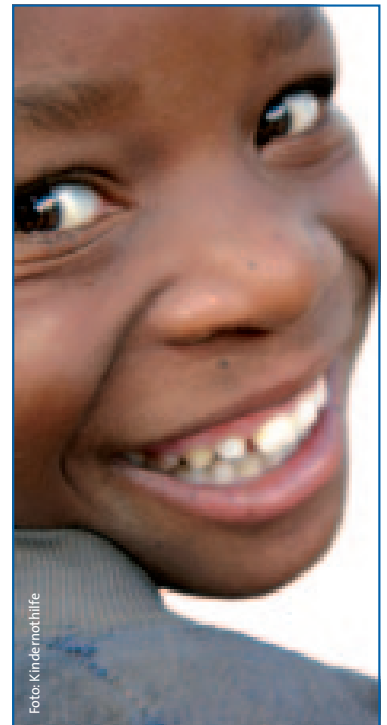


Foto: Kindernothilfe

## Vererben Sie Menschlichkeit

**Nachhaltige Hilfe für Kinder in den ärmsten Ländern der Welt.**

Bedenken Sie Not leidende Kinder in Ihrem Testament und schenken Sie ihnen eine bessere Zukunft – zum Beispiel durch regelmäßige Ernährung, medizinische Versorgung oder Schulbildung. Wir informieren Sie gerne.

Mehr Informationen unter:

**0203.77 890**

[www.kindernothilfe-stiftung.de](http://www.kindernothilfe-stiftung.de)

Kindernothilfe-Stiftung  
Düsseldorfer Landstraße 180  
47249 Duisburg



## Die Seite-4-Karikatur



*Schauläufer bei Tauwetter*

### Weisheiten

Man kann's nicht immer ganz vermeiden,  
auch mal Schiffbruch zu erleiden.

Der stolzeste und kühnste Kämpfer  
braucht ab und zu mal einen Dämpfer.

Ein Misserfolg so dann und wann,  
zeigt, wo man besser werden kann.

Im Nachhinein ist immer klar,  
wie aussichtslos die Sache war.

Ein Misserfolg wirft Dich zurück.  
Zu selten sagt man sich: „zum Glück“!

### Bosheiten

Gerne lässt sich der verklären,  
des' Verdienste bald verjähren.

Respekt wird man gern jenen zollen,  
von denen wir noch etwas wollen.

Es gründet sich so mancher Ruhm  
auf fremder Leute Eigentum.

Der eigne Ruhm ist jederzeit  
stets ein Ding der Eitelkeit.

Als Anhänger geriert sich oft,  
wer sich noch was von Dir erhofft.

Mit freundlicher Genehmigung des Verlags Redline Wirtschaft, „Manager-Weisheiten, Manager-Bosheiten“

Ihrem Steuer-  
berater können Sie  
uneingeschränkt

**VERTRAUEN**

Sie ihm auch, wenn es  
um die Zukunft Ihres Unter-  
nehmens geht.

Ihr Steuerberater kennt Ihr Unternehmen  
genau, mit allen Zahlen und Abläufen. Dank  
seiner Expertise können Sie sich jederzeit  
auf seinen Rat verlassen. Setzen Sie auf  
seine Dienstleistungen: ob bei der Analyse  
der Erfolgs- und Finanzlage, bei Investitionen  
oder bei der Lohnabrechnung und Personalver-  
waltung. Informieren Sie sich – auch zur DATEV-  
Software für Unternehmen – bei Ihrem Steuer-  
berater oder unter der Telefonnummer  
0800 0119131.

**[www.datev.de/vertrauen](http://www.datev.de/vertrauen)**



Zukunft gestalten. Gemeinsam.



Pakistan

UNICEF lässt die Kinder nicht allein – bitte helfen Sie mit!

Spendenkonto 300 000

Bank für Sozialwirtschaft Köln

BLZ 370 205 00

Online spenden: [www.unicef.de](http://www.unicef.de)



POLITIK

- 3 **Editorial**  
Der stellv. MIT-Bundenvorsitzende P. Ibbeken macht sich für die Soziale Marktwirtschaft stark
- 4 **Unsere Seite-4-Karikatur**  
... und unsere Weisheiten und Bosheiten aus dem Wirtschaftsleben
- 8 **„Ich freue mich, wenn die Soldaten Zuspruch erhalten“**  
Exklusiv-Interview des Mittelstands-Magazins mit Bundesverteidigungsminister Dr. Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg, MdB

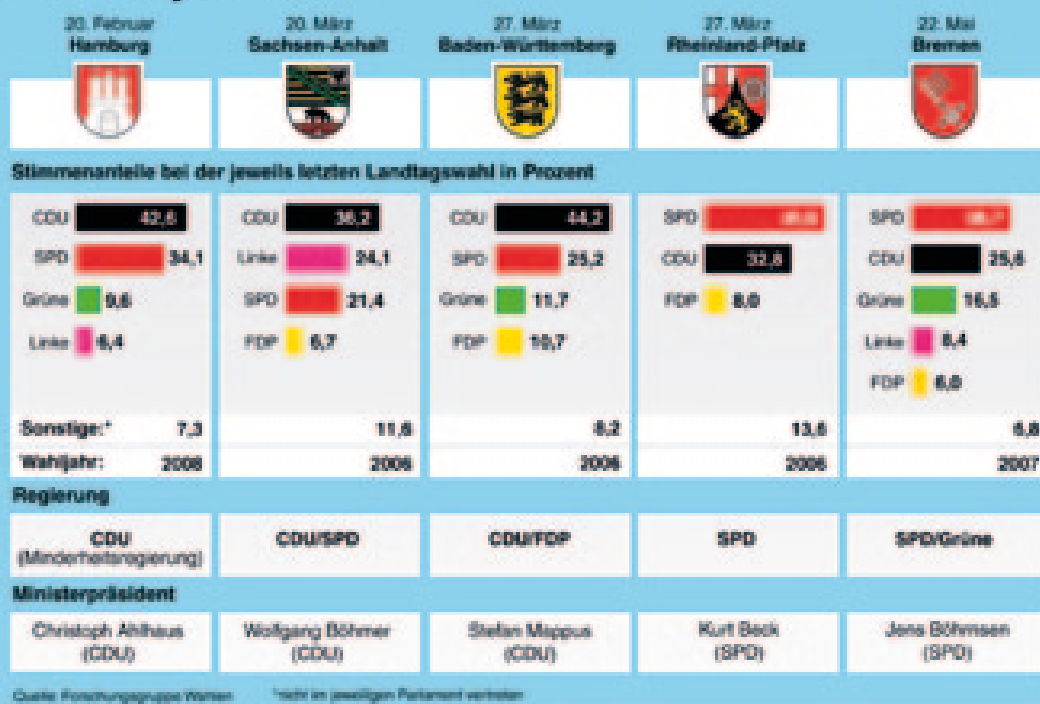


- 10 **Die Wiederentdeckung des gesellschaftlichen Engagements von Unternehmen**  
Was heute als CSR (Corporate Social Responsibility) daherkommt, hat vor allem im Mittelstand eine lange Tradition. Es gilt, den Versuch der Politik abzuwehren, CSR-Maßnahmen gesetzlich verpflichtend zu „verordnen“

WIRTSCHAFT

- 16 **„Föhn mich nicht zu“**  
Seit langem beklagt die Wirtschaft den schlechten schulischen Bildungsstand der Berufsanfänger. Wir stellen unseren Lesern das Buch eines jungen Berliner Lehrers vor, der recht anschaulich das Elend deutscher Bildungs- und Integrationspolitik schildert

Das Wahljahr 2011





for a living planet®



22

### 18 Wieviele Spielhallen braucht eine Stadt?

Konflikte zwischen Freiheit des Gewerbes und kommunaler Bauleitplanung; viel Doppelmoral des Staates im Spiel

## UNTERNEHMEN

### 20 Online-Marketing

Erfolgsmotor für kleine und mittelständische Unternehmen

### 25 Wenn die Steuerfahndung kommt ...

Wir nennen Ihnen die wichtigsten Verhaltensregeln für den Fall des Falles



30

## SERVICE

### 22 AUTO-TEST

Wir haben wieder zwei Autos für Mittelständler getestet: den neuen VW-Sharan und den Mitsubishi Lancer

### 23 Für Sie gelesen –

unsere Bücherseite

### 24 Taxman –

die nützliche Steuer-Software für Unternehmen

### 27 Recht im Gespräch

### 28 Aktuelle Urteile

## MIT-INSIDE

### 29 Koalition enttäuscht beim Mietrecht

### 30 40 Jahre MIT Niedersachsen

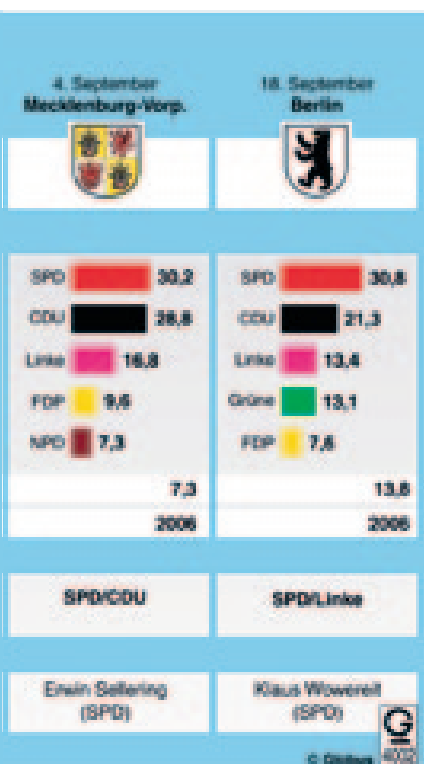
### 31 Interviews mit dem MIT-Bundesvorsitzenden Josef Schlarmann und seinem Stellvertreter Hans Michelbach

### 32 Neujahrsempfang mit Minister Ramsauer

### 33 Namen sind Nachrichten

### 34 Baustelle

### 34 Impressum



## Zum Aussterben geboren

5 Euro, damit sie leben.

Retten Sie mit:

[wwf.de](http://wwf.de)



Schon mit 5 Euro im Monat schützen Sie das Leben und den Lebensraum der letzten 3.200 frei lebenden Tiger. Mehr Infos unter: [wwf.de](http://wwf.de) Einmalig spenden an den WWF: Konto 2000, Bank für Sozialwirtschaft Mainz, BLZ 550 205 00. Stichwort: Tiger. Oder per SMS\*.

\*Eine SMS kostet 5 Euro, davon gehen 4,83 Euro direkt an den WWF. Kein Abo; zzgl. Kosten für eine SMS.

# Ich freue mich, wenn die Soldaten Zuspruch erhalten

## ... auf mich kommt es nicht an

**Exklusiv-Interview des MittelstandsMagazins mit Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg**

*Die Herausforderungen an die Bundeswehr haben sich in den letzten 20 Jahren stark verändert. Inwieweit trägt Ihr neues Bundeswehrkonzept dem Rechnung?*

**Karl-Theodor zu Guttenberg:** Die klassische Bedrohung Deutschlands durch die Heere feindlicher Staaten ist auf absehbare Zeit unwahrscheinlich geworden. Wir müssen uns heute neuen Herausforderungen stellen, die militärisches Eingreifen oft jenseits unserer Landes- und Bündnisgrenzen erfordern können. Deswegen bildet die unbedingte Einsatzorientierung der Bundeswehr den Kern meiner Reformen. An ihr werden sich künftige Strukturen, die Ausbildung und die Ausrüstung ausrichten, damit die Bundeswehr auch in der Zukunft ein wirksames Instrument deutscher Sicherheit und Verteidigung bleibt.

*Die Reform sieht unter anderem eine Reduzierung der Truppenstärke bei gleichzeitiger Aussetzung der Wehrpflicht sowie dramatische Einsparungen vor. Ist die Finanzierung gesichert?*

**Guttenberg:** Wir als Union wollen keine Bundeswehr allein nach Kassenlage. Die von mir eingeleitete, grundlegende Reform der Bundeswehr verfolgt nicht das Ziel, die Truppenstärke zu verkleinern, um lediglich Einsparungen zu erzielen. Vielmehr will ich bestehende Mängel abstellen, Strukturen verbessern und die Streitkräfte kompakter und effizienter machen. Wir sind es der Sicherheit Deutschlands und den Soldaten im Einsatz wie im Inland schuldig, für eine finanziell ausreichend unterfütterte Armee zu sorgen. Dafür werde ich mich nach Kräften bei den künftigen Haushaltsverhandlungen einsetzen. Und trotzdem hat auch das Verteidigungsministerium einen bestmöglichen Beitrag zum Schuldenabbau zu leisten.

*Reduzierung bedeutet auch Aufgabe von Standorten. Dies trifft zumeist mittelständische Betriebe besonders hart. Wie begegnen Sie solchen Bedenken?*

**Guttenberg:** Über die Reduzierung von Standorten entscheiden wir frühestens Mitte 2011. Aber natürlich lässt sich schon heute sagen: Es wird Schließungen von Kasernen geben müssen. Die Bundeswehr wird jedoch weiterhin dem Prinzip der Präsenz in der Fläche ausreichend Rechnung tragen und eine verantwortliche Standortpolitik betreiben. Die Entscheidungen werden transparent verkündet werden. Im übrigen ist es eines der Reformziele, die Investitionsquote der Bundeswehr zu steigern. Ich will, dass die Mangelverwaltung bald eine Ende hat und wir mehr Investitionen in Ausstattung, Beschaffung und Forschung und Entwicklung tätigen können. Dass dies gelingt, ist gerade für den Mittelstand von herausragender Bedeutung.

*Gibt es Pläne, im Rahmen der Bundeswehr-Reform (weitere) Leistungen auf mittelständische Betriebe zu verlagern?*

**Guttenberg:** Dazu kann ich leider noch nichts sagen. In meinem Haus, dem Bundesministerium der Verteidigung, laufen derzeit unzählige Prüfvorgänge zur Neustrukturierung, die erst in den nächsten Wochen und Monaten abgeschlossen sein werden. Ich selbst muss erst die Ergebnisse abwarten, um Entscheidungen fällen zu können. Oberstes Gebot ist dabei: Gründlichkeit vor Schnelligkeit. Sicher ist: Der deutsche Mittelstand ist heute ein geschätzter Partner der Bundeswehr und wird es auch künftig bleiben.

*Sie haben sich klar zur Verantwortung der Streitkräfte bekannt, Handelswege für unsere Volkswirtschaft zu sichern. Wie geht dies mit einer stark verkleinerten Marine?*







Foto: dpa/picture alliance

**Guttenberg:** Von Beginn an war es ein fester Grundsatz aller Überlegungen zur Reform der Bundeswehr, das Fähigkeitsspektrum der Streitkräfte zu erhalten. Entsprechend wird die Bundeswehr ihre nationalen Aufgaben und internationalen Verpflichtungen im Rahmen von UNO, EU und NATO auch künftig nachkommen. Dies gilt nicht allein für die Marine, sondern gleichfalls für das Heer und die Luftwaffe.

*Sie sind derzeit der beliebteste Politiker im Land, Ihnen wird alles zugetraut, vom CSU-Chef bis zum Bundeskanzler. Sind die Erwartungen manchmal auch belastend oder freuen Sie sich mehr über den Zuspruch durch die Bevölkerung?*

**Guttenberg:** Ich freue mich, wenn die Soldaten den Zuspruch der Bevölkerung erhalten. Darauf kommt es primär an, nicht auf meine Person. Ich habe als Verteidigungsminister eine wichtige Reform angestoßen und möchte meine Aufgabe auch erfolgreich zu Ende führen.

*Die Fragen stellten Günter Kohl und Stephan Ebner*



Auch beim Aktenstudium im Flieger immer gut drauf:  
„KT“ - Bundesverteidigungsminister zu Guttenberg

Seit dem 28. Oktober 2009 ist **Dr. Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg** Bundesminister der Verteidigung. Der 15. Verteidigungsminister der Bundesrepublik Deutschland war zuvor vom 10. Februar bis zum 27. Oktober 2009 Bundesminister für Wirtschaft und Technologie. Mit seinem Wechsel in das Verteidigungsministerium ist zu Guttenberg mit 37 Jahren der jüngste Amtsinhaber der Geschichte in diesem Ressort.

Er ist Bundestagsabgeordneter der CSU und Mitglied der Mittelstands-Union, der bayerischen Schwester der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU



Wolfgang Seiffert führt eine Kindergruppe durch die Druckerei

„**Unternehmer** zu sein bedeutet auch, sich **sozial** und **kulturell** zu **engagieren**“

Von Silke Becker



180 Kindergartenkinder toben durch die Neu-Isenburger Druckerei mt-Druck - selbstverständlich bei voller Produktion: Der technische Abteilungsleiter Wolfgang Seiffert zeigt die Druckmaschinen, demonstriert, dass alle Farben aus nur vier Grundfarben gemischt werden und erklärt, wie ein Buch entsteht. Regelmäßig kommen auch Schulklassen zu Besuch, die sich mit den Arbeitsabläufen in einer Druckerei beschäftigen. Nichts Besonderes, findet der Geschäftsführende Gesellschafter Andreas Thiele, der das 1949 gegründete Traditionsunternehmen führt. „Das baut bei den Jugendlichen die Hemmschwelle ab, in einen Betrieb zu gehen“, sagt er.

## Neue Chancen für Jugendliche

Immer wieder gibt der Betriebswirt auch schwierigen Jugendlichen eine Chance. „Im Vergleich zu einem Realschüler ist der betriebliche Aufwand bei einem Azubi ohne Schulabschluss rund dreimal so hoch. Oft haben die Jugendlichen selbst elementare Regeln nicht erlernt, wie beispielsweise Pünktlichkeit oder Ehrlichkeit.“ Andreas Thiele weiß genau, warum er auch scheinbar hoffnungslosen Fällen eine Ausbildung ermöglicht. „Wenn man sich intensiv genug mit ihnen beschäftigt, werden diese Jugendlichen oft hervorragende Praktiker und sehr loyale Mitarbeiter.“

## Treffpunkt für die Stadt

Andreas Thiele engagiert sich nicht nur in der Jugendarbeit, sondern unterstützt auch zahlreiche soziale, kulturelle und ökologische Projekte durch Spenden und Sachleistungen. „Ich bekomme so viele Anfragen, da muss man lernen, nein zu sagen.“ Nach Feierabend sorgen regelmäßige Ausstellungen für Gesprächsstoff in Neu-Isenburg. Fotoausstellungen, Ausstellungen regionaler Künstler oder auch mal eine Lesung: Etwa alle drei Monate gibt es ein neues Event. „Unsere Veranstaltungen sind inzwischen ein richtiger Treffpunkt geworden, zu denen auch die lokale Prominenz gerne kommt.“

**„Ich habe gewisse Ansprüche an mich selbst, daran, wie ich mein Leben lebe. Das ist eine ganz egoistische Geschichte, ich fühle mich so einfach wohler.“**

„Ohne meine Mitarbeiter ginge das alles gar nicht“, erklärt Andreas Thiele den Erfolg. „Man braucht Leute mit Verantwortungsbewusstsein und viel Einsatzbereitschaft, denn die normale Arbeit muss ja weiterlaufen.“ Der technische Abteilungsleiter Wolfgang Seiffert jedenfalls kann sich ein Leben ohne solche Projekte nicht mehr vorstellen. „Mir würde etwas fehlen, wenn dieses Engagement wegfallen würde“, sagt Wolfgang Seiffert.



Foto: mt-Druck

**Andreas Thiele** (57), Geschäftsführer der Druckerei mt-Druck in Neu-Isenburg findet, dass unternehmerischer Erfolg und soziale Verantwortung kein Widerspruch sind

### Realist mit Herz

Betriebswirt Thiele ist kein Träumer, der vor lauter gesellschaftlichem Einsatz vergisst, dass ein Unternehmen Gewinn machen muss. Der studierte Betriebswirt hat die Zahlen ganz genau im Blick. Der Familienbetrieb gehört mit seiner 40-köpfigen Mannschaft zu den 1.800 größeren Betrieben der Branche. Zum Vergleich: Etwa 80 Prozent der rund 10.000 Druckereien in Deutschland haben weniger als 20 Beschäftigte. Doch die Konzentrationsprozesse in der Branche und die bis heute andauernden Folgen der Wirtschaftskrise bekommt auch

Andreas Thiele zu spüren. „Wir haben es trotzdem immer geschafft, ohne betriebsbedingte Kündigungen auszukommen.“ Thiele setzt auf Innovationen: „In den letzten sechs Jahren haben wir über drei Millionen Euro investiert und gehören derzeit zu den modernsten Druckereien in Hessen“. Vor allem Werbeagenturen nutzen den High-Tech-Maschinenpark des Unternehmens, das vier bis fünf Millionen Euro Umsatz pro Jahr macht.

Doch ökonomischer Erfolg ist für den Diplomkaufmann nicht alles. „Unternehmer zu sein, das bedeutet nicht nur, eine Firma rentabel zu führen, sondern auch, sich sozial und kulturell zu engagieren“, findet er. Mit seinen Aktivitäten tue er in erster Linie sich selbst etwas Gutes, denn bei lösbaren Problemen tatenlos zuzusehen, das mache ihn ganz nervös. „Ich habe gewisse Ansprüche an mich selbst, daran, wie ich mein Leben lebe. Das ist eine ganz egoistische Geschichte, ich fühle mich so einfach wohler.“ Rund 20.000 bis 30.000 € lässt sich Andreas Thiele sein Wohlbefinden jedes Jahr kosten. Verschwendung oder gut angelegtes Geld? „Wir haben ein sehr positives Image und sind in der Region sehr bekannt. Es bringt dem Unternehmen bestimmt etwas, aber wieviel, das kann ich nicht genau sagen“, meint der Unternehmer. Er rechnet anders: „In den letzten zehn Jahren sind rund 30 Prozent der Kollegenbetriebe in die Insolvenz gegangen. Wir sind eine der führenden Druckereien in der Region geworden. Ich weiß nicht, ob das mit unserem gesellschaftlichen Engagement zusammenhängt, aber ganz offensichtlich hat es uns nicht geschadet.“

## VIEL ERFOLG MIT CSR!

Gesellschaftliches Engagement (Corporate Social Responsibility, CSR) hat im Mittelstand eine lange Tradition. Egal, ob es um Bildung, benachteiligte Jugendliche, sozial Schwache, die Umwelt, Kultur oder Sport geht - ohne Deutschlands Unternehmer wäre die Gesellschaft ärmer. Speziell in inhabergeführten Firmen, in denen der Unternehmer selbst entscheidet, wird oft nicht lange geredet, sondern gehandelt. So wird der Einsatz ein Erfolg:

### Ziele definieren

Warum wollen wir uns engagieren? Was soll das Engagement bewirken? Welche Effekte bringt CSR für unser Unternehmen?

### Passgenaue Projekte wählen

Das Engagement muss nicht nur zu den Zielen, sondern auch inhaltlich zum Unternehmen passen. Ein Ökobäcker als Sponsor von Motorsport-Veranstaltungen wirkt unglaubwürdig.

### Weniger ist mehr

Große Hau-Ruck-Aktionen binden zu viel Kapazität im Unternehmen. Besser sind kleine, leicht umsetzbare und locker finanzierbare Projekte. Einfach und besonders wirkungsvoll: Zeit statt Geld einsetzen.

### Dranbleiben

Regelmäßige Aktivitäten, auch wenn sie klein sind, sind effektiver als ein einzelnes Großprojekt, das schnell wieder vergessen wird.

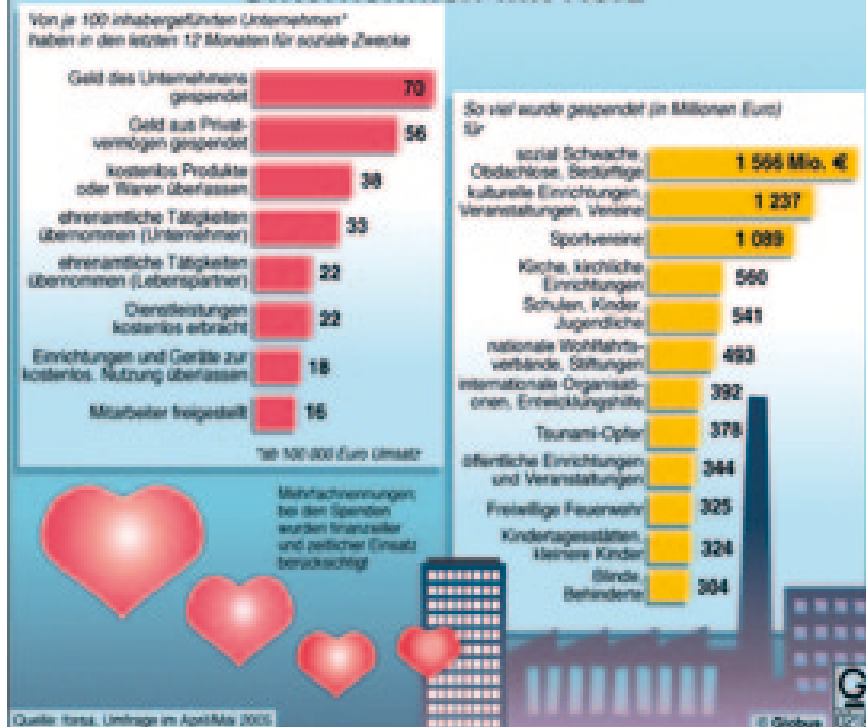
### Sachleistungen statt Geld

Reine Geldspenden ohne konkreten Verwendungszweck bringen weniger als Sachleistungen für gezielt ausgewählte Projekte.

### Controlling

Damit das Engagement nicht sinnlos verpufft, sollte regelmäßig geprüft werden, ob Aufwand und Ergebnis in einem sinnvollen Verhältnis zueinander stehen.

## Unternehmen mit Herz



Hinweis: Neuere Zahlen sind zur Zeit nicht verfügbar

## MIT: CSR muss freiwillig bleiben

Ein Vorstoß auf europäischer Ebene, CSR-Maßnahmen für Unternehmen gesetzlich verpflichtend zu verankern, wurde vor wenigen Jahren abgewehrt. Dennoch ist die Vorstellung, Unternehmen, erst recht, wenn sie öffentliche Aufträge erhalten wollen, zwangsweise zur Einführung von CSR zu verpflichten, in vielen Politikerköpfen nach wie vor vorhanden.

Die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/ CSU hat dies bereits im Sommer 2007 abgelehnt: „Eine verbindliche Einführung von CSR widerspricht den Grundsätzen der Sozialen Marktwirtschaft und würde den Bestrebungen zum Bürokratieabbau zuwiderlaufen. Die dadurch entstehenden Kosten würden die kleinen und mittleren Firmen proportional wesentlich stärker belasten als Großunternehmen und Konzerne. Eine erhebliche Wettbewerbsverzerrung zu Lasten des Mittelstandes wäre die Folge.“

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 14



### Neue Märkte. Neue Versandmöglichkeiten.

Expressversand oder nicht. Kleine Pakete oder schwere Fracht. Import oder Export. FedEx bietet Ihnen die passende Lösung für Ihr Unternehmen. Vertrauen Sie uns, egal für welche Lösung Sie sich entscheiden, mit uns machen Sie einen Schritt in die richtige Richtung.

FedEx bewegt eine Welt im Wandel.  
business.fedex.com

**FedEx**  
Express®

## Der Effekt ist nicht auf Heller und Pfennig zu berechnen

MIT-Magazin sprach mit Dr. Frank Maaß, Volkswirt am Institut für Mittelstandsforschung in Bonn. Der Wissenschaftler forscht seit Jahren zum Thema Unternehmensengagement.

*Warum engagieren sich Unternehmen für die Gesellschaft?*

**Dr. Frank Maaß:** Unternehmen sind in das soziale Umfeld eingebunden, in dem sie arbeiten. Es macht aus unternehmerischer Sicht durchaus Sinn, etwas zur Sicherung des gesellschaftlichen Gefüges beizutragen, denn das ist ja die Basis des Wirtschaftens. Das gilt ganz besonders für den Mittelstand, der häufig sehr intensiv regional verankert ist. Man kann aber nicht von den Unternehmen verlangen, dass sie sämtliche gesellschaftlichen Probleme lösen.

*Wie viele Unternehmen engagieren sich denn überhaupt?*

**Maaß:** Soziales Engagement im klassischen Sinne finden wir bei etwa 41 Prozent der mittelständischen Unternehmen. Das sind alle Aktivitäten, die nichts mit den eigentlichen Aufgaben der Firma zu tun haben, wie beispielsweise Trikots für den örtlichen Sportverein. Doch das Engagement geht vielfach über das Soziale und das ohnehin gesetzlich Geforderte hinaus. Viele Firmen nehmen zusätzlich die unternehmensinternen Prozesse ins Visier und engagieren sich beispielsweise durch eine besonders umweltverträgliche Produktion oder familienfreundliche Arbeitszeiten. Hier ist die Verantwortungsbereitschaft sehr hoch. Fast jedes mittelständische Unternehmen macht irgend etwas.

*Gibt es dabei Unterschiede zwischen kleinen und großen Unternehmen?*

**Maaß:** Studien zeigen, dass kleine Unternehmen - gemessen am Umsatz - mehr Mittel für ihr soziales Umfeld aufbringen als große. Außerdem kann man sagen, dass die Großen tendenziell eher Geld in die Hand nehmen, kleinere sich dagegen häufiger persönlich einbringen. Allerdings stellen wir fest, dass der Trend insgesamt von der reinen Geldspende weg hin zum persönlichen Einsatz geht.

*Warum machen die Unternehmer das?*

**Maaß:** Gesellschaftliches Engagement sorgt für ein gutes Image des Unternehmens und das strahlt nach außen, auf Kunden und Lieferanten ab. Es steigert außerdem die Identifikation der Mitarbeiter mit dem Unternehmen und damit die Motivation. Ein anderer wichtiger Punkt ist der Austausch mit dem Umfeld. Durch solche Aktivitäten, beispielsweise bei Hochschulprojekten, bekommt eine Firma neue Impulse, und genau das ist auch oft der Sinn der Sache.



**Dr. Frank Maaß** vom Institut für Mittelstandsforschung in Bonn

*Oft wird den Unternehmen vorgeworfen, das Engagement sei nur ein Deckmäntelchen für ökonomische Interessen. Stimmt das?*

**Maaß:** Nein, gerade im Mittelstand kann man das so nicht sagen. Viele Unternehmer übernehmen aus echter Überzeugung soziale Verantwortung, da ist oft viel Herzblut im Spiel. Trotzdem profitiert das Unternehmen und das muss auch so ein. Jede Firma muss ihre vorhandenen Mittel wirtschaftlich effizient einsetzen, sonst kann sie auf Dauer nicht überleben. Wäre ein Projekt zwar aus sozialen Gründen förderungswürdig, aber betriebswirtschaftlich nicht zielführend, wäre es eigentlich abzulehnen. Das Engagement muss sich also auch für das Unternehmen in irgendeiner Weise rechnen.

*Kann man den Nutzen solcher Maßnahmen beziffern?*

**Maaß:** Wir haben kürzlich eine Studie zu diesem Thema durchgeführt, die gezeigt hat, dass CSR in aller Regel die gewünschten positiven Rückwirkungen auf das Unternehmen erzeugt. Es ist aber normalerweise nicht der entscheidende Erfolgsfaktor, auch wenn das in der Presse manchmal anders dargestellt wird. Ein Unternehmen kann also auch ohne soziales Engagement sehr erfolgreich sein. Gesellschaftliches Engagement ist meist ein Baustein in der Gesamtstrategie, sicher nicht unbedeutend, aber eben auch nicht maßgeblich. Der Effekt ist da, aber er ist nicht auf Heller und Pfennig zu berechnen.

# Warum die DLRG dank Fujitsu nicht in Datenfluten untergeht ...



Wir sind dabei! Besuchen Sie uns:  
1. – 5. März 2011 Hannover

Halle 2, B38 Fokus Cloud  
Halle 9, C60 Public Sector Parc  
Halle 15, F15 Planet Reseller

CeBIT

<http://de.fujitsu.com/cebit>

»Dank Virtualisierung und den stabilen Systemen von Fujitsu läuft unsere IT sicher und mit überragender Performance. Wir haben den großen Wurf gewagt – und gewonnen.«

Frank Rabe, Leiter IT der DLRG

Wie macht man Lebensrettern das IT-Leben leichter und wirtschaftlicher? Indem man sie vor den Datenfluten rettet, die über eine Million aktive Mitglieder und Förderer verursachen. So geschehen bei der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, mit einer Kombination aus PRIMERGY Servern und ETERNUS Speichersystemen von Fujitsu. Wo zuvor in die Jahre gekommene Technik den Kosten Druck und den Administratoren Frust bereitete, leitet nunmehr das virtuelle Zusammenspiel leistungsstarker und innovativer Fujitsu-Technologie den Fluss von Daten und Prozessen – und das ohne Frustfaktor für Budget und Administration.

<http://de.fujitsu.com/referenzen-in-deutschland>

shaping tomorrow with you

FUJITSU



Foto: picture alliance/ dpa

## „Föhn mich nicht zu“

### VOM ELEND DEUTSCHER BILDUNGS- UND INTEGRATIONSPOLITIK

Ein junger Lehrer hat ein Buch über seine „Verständigungsschwierigkeiten“ an einem Berliner Gymnasium geschrieben

Thilo Sarrazin hat mit seinem Buch die deutsche Öffentlichkeit regelrecht aufgeschreckt. Ohne ihn und seine Thesen gäbe es die bis heute andauernde lebhafteste Debatte nicht. Seine Provokationen (und Fakten), die vorzugsweise von denen angezweifelt und sogar angefeindet wurden, die das Buch nie gelesen haben, zu denen sich selbst Angehörige der hohen und höchsten Staatsführung in vermeintlichem Stolz bekannten, haben die deutsche Öffentlichkeit wachgerüttelt.

Nun ist bei Rowohlt das Buch des jungen Lehrers Stephan Serin erschienen, der sehr anschaulich berichtet, was – vor allem – an manchen Berliner Schulen los ist. Serin, Jahrgang 1978, in Ostberlin ge-

boren, arbeitet als Lehrer, schreibt Bücher und ist Mitglied der Berliner Lesebühne „Chaussee der Enthusiasten“.

#### Leseprobe

Ich kam an die Werner-Heisenberg-Schule (einem Gymnasium, Die Red.) in der Brunnenstraße im Stadtbezirk Berlin-Mitte. Als ich dort mein Referendariat aufnahm, schockte mich neben dem Mangel an Disziplin auch die fehlende Sprachkompetenz meiner Schüler. Ich hatte mich selbst nie für besonders sprachbegabt gehalten, aber im Klassenraum wurde ich mit meinen fehlerfreien Hauptsätzen zu einem lexikalischen und syntaktischen Genie. Wenn ich hingegen den Schülern in der Pause beim Sprechen

zuhörte, dröhnten mir sofort die Ohren:

„Musstu Alexa, ja?“

„Isch Alexa, wallah.“

„Ischauch.“

„Hast du U-Bahn?“

„Hab Bus.“

„Weißdu gestern?“

„Nee, weiß nisch.“

Musstu wissen gestern.“

„Isch?“

Musstu wissen.“

„Was?“

„Gestern. Isch bin U-Bahn. Isch kein Fahrschein. Isch gefickt von Kontrolleur.“

„Scht? Tschüüüsch! Muusstu schlagen, Kontrolleur.“

„Nee, nisch schlagen. Kontrolleur Frau.“

„Escht schwul, die Muschi!“



In der ersten Zeit stellte ich mir oft die Frage, welche Gespräche man als Lehrer hörte, wenn man nicht wie ich auf einem Gymnasium unterrichtete. Vielleicht ließen die Schüler an Haupt- und Realschule Verben und Personalpronomen gänzlich weg und gebrauchten nur noch Nomen.

Der Pausenjargon der Jugendlichen war das eine, aber in den Stunden machte ich keine anderen Erfahrungen. Mir bereitete die Sprache der Schüler fast körperliche Schmerzen, denn ich war von meinen Eltern früh dazu erzogen worden, auf meine Ausdrucksweise zu achten. Bereits als Erstklässler musste ich vor ihnen jeden Samstag einen Kurzvortrag zu einem Thema halten, das ich erst zwei Tage zuvor erfuhr, oftmals zu Gegenständen, anhand derer sich die Überlegenheit des Kommunismus nachweisen und der Untergang des Kapitalismus prophezeien ließ.

Verständlicherweise irritierte mich die nachlässige bis fehlerhafte Ausdrucksweise der Menschen aus den alten Bundesländern auch noch lange nach dem Mauerfall. Zehn Jahre sprachlicher DDR-Sozialisation konnte und wollte ich nicht so einfach abschütteln. So war mir an all meinen Freundinnen aus dem Westen auch immer unangenehm aufgefallen, dass sie beim Sex bestenfalls einzelne Worte stöhnten. Oft hatte ich unser Liebesspiel deshalb unterbrechen müssen und sie gebeten, das Stöhnen zu wiederholen – und zwar im ganzen Satz. Daran war manche Beziehung gescheitert. Bei meinen Schülern musste ich noch häufiger intervenieren. Eigentlich konnte ich am Werner-Heisenberg-Gymnasium keine Äußerung einfach so stehen lassen. Das führte regelmäßig zu ausgedehnten Lehrer-Schüler-Pingongs:

„Cemal! Erläutere mir bitte, wie der Humanismus dazu beitrug, dass die Europäer damals unbekannte Regionen und Kontinente entdeckten.“

„Kolumbus.“

„Cemal, bitte antworte im ganzen Satz!“

„Wegen Kolumbus.“

„Das ist noch kein ganzer Satz, Cemal.“

„Doch!“

„Nein, da liegst du falsch.“

Über diese Streitfrage in der Klasse abzustimmen, hätte Cemal zu einem Kanterstieg verholfen, weshalb ich auf solche plebiszitären Elemente verzichtete und lieber fortfuhr, ihn zu triezen.

„Welches Element gehört denn in einen Satz?“

„weinsisch!“

„Jeder Satz braucht ein Verb. Ein Tuwort. Also: Was tat Kolumbus?“

„Amerika!“

„Das ist kein Verb, ab er sicherlich auch eine Information, die in den Satz gehört. Also, ich fasse mal zusammen: *Wegen Kolumbus Amerika*. Nun zum Verb: Was hat Kolumbus denn getan, um nach Amerika zu gelangen?“

„Mit Schiff.“

„Okay, halten wir fest: *Wegen Kolumbus Amerika mit Schiff*. Was hat er denn mit dem Schiff gemacht, um nach Amerika zu gelangen?“

„Gefahren!“

„Also: *Wegen Kolumbus Amerika mit Schiff gefahren*. Ist es das, was du sagen wolltest?“

„Ja.“

„Dann wiederhole bitte: *Der Humanismus trug zur Entdeckung unbekannter Regionen und Kontinente bei, weil Kolumbus mit dem Schiff nach Amerika gesegelt ist*.“

„Der Humanismus trug zur Entdeckung bei von Regionen äh ..., weil Kolumbus nach Amerika gesegelt ist, äh ... also mit 'nem Schiff.“

„Sprachlich ist das jetzt soweit in Ordnung, inhaltlich aber trotzdem falsch. Leider ist die Stunde nun zu Ende. Überlegt euch bitte bis zum nächsten Mal, wie die Antwort hätte richtig lauten müssen!“

Dieses Beispiel gehörte noch zu den Erfolgserlebnissen. Normalerweise wurde ich gar nicht verstanden, zumal wenn ich die Operatoren – also die Verben mit Aufforderungscharakter – verwendete, die uns unsere Ausbilder aufnötigten.

„Ermittelt bitte aus dem Text, was die Ursachen für den Aufstieg der NSDAP waren.“

„Wasis ermitteln?“

„Das heißt so viel wie rausholen. Informationen aus dem Text rausholen.“

„Escht krass! Wieisch Informationen aus Text holen. Habisch Schere? ... Nee!“

Oder:

„Beurteilt bitte, ob Hitler die Macht ergriffen hat oder übertragen bekam.“

Wasis beurteilen?“

„Zu einer Frage eine begründete Meinung formulieren.“

„Isch hasse Hitler.“



Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlages und des Autors.

### Föhn mich nicht zu

Aus den Niederungen deutscher Klassenzimmer  
Stephan Serin  
Broschur, 255 S., 9,95 Euro  
Rowohlt Verlag  
ISBN 978-3-499-62670-8



Foto: Pictopia

Längst sind aus den „Daddelhallen“ früherer Zeiten, komfortable, moderne Spielstätten geworden, die sich aus dem Bahnhof- und Rotlichtmilieu befreit haben

## KONFLIKTE ZWISCHEN GEWERBEFREIHEIT UND RAUMORDNUNG

# Wieviele Spielhallen braucht eine Stadt?

„Rien ne va plus“ vermitteln Kommunen, Städte und Gemeinden häufig, wenn es um ihre Handlungs- und Steuerungsfähigkeit bei der Ansiedlung von Spielstätten geht. Der Ruf nach einem vermeintlich „effektiven Instrumentarium“ auf Grundlage neuer oder ergänzter gesetzlicher Regelungen mehrte sich, um dem Ansiedlungsbegehren zu begegnen und es in städtebaulich gewünschte Bahnen zu bringen.

### Vergnügungsstätten in Gewerbe- und Mischgebieten

Das erstaunt schon sehr, denn die bestehenden Rechtsvorschriften genügen in jeder Hinsicht, um städtebauliche Ziele effektiv zu verwirklichen und neben dem Interesse der Spielhallenbetreiber die städtebaulichen Interessen der Kommunen hinreichend zu berücksichtigen. Eine frühzeitige Steuerung über Bebauungspläne und die Möglichkeiten der Baunutzungsverordnung reichen aus.

Zwar ziehen Städte und Gemeinden gern die Vergnügungssteuererhöhung als vermeintliches Lenkungsinstrument heran, jedoch bietet sich eine langfristige, sichere Steuerung nur über das Baurecht, das als „Königsrecht“ bei den Kommunen liegt.

Grundsätzlich muss man sich fragen, ob man eine uneingeschränkte kerngebiets-typische Nutzung für Vergnügungsstättenansiedlungen bevorzugt oder ob diese bewusst dezentral auch in Gewerbe- oder Mischgebieten erfolgen soll. Beispielsweise bieten sich für die Ansiedlung von Vergnügungsstätten Einkaufs- und Gewerbezentren an. Hier stört das gewerbliche Spiel keinen Anwohner und genügend Parkplätze sind ebenfalls vorhanden. Als tragfähig hat sich eine Mischung aus Baumarkt, Einkaufszen-

trum, Bowlingcenter, Tankstelle und ähnlichen Dienstleistungsangeboten für zahlreiche Kommunen erwiesen.

### Legales Angebot schützt vor dem Abdriften in die Grauzone

Will man als Kommune sichergehen, dass es sich bei den Vergnügungsstättenbetreibern um seriöse Unternehmen handelt, geben die entsprechenden Auskunfteien, aber auch andere Gemeinden, wichtige Hilfestellungen. So haben sich zahlreiche Kommunen in den letzten Jahren „ihre“ Spielstättenbetreiber durch „Inaugenscheinnahme“ in anderen Städten und Kommunen „ausgesucht“ bzw. über Ausschreibungsverfahren entsprechender Flächen und klarer Vorgaben im Bebauungsplan die Ansiedlung präzise gesteuert.

Der Erfolg liegt auf der Hand: Ein seriöser Betrieb, der vom Publikum angenommen wird, erzielt stabile Gewerbesteuereinnahmen. Zudem wird über den Bebauungsplan eine Ansiedlung in Innenstadtlagen ausgeschlossen. Interessanter sind die so genannten II-B-Lagen, abseits der direkten innerstädtischen Einkaufslagen und Kerngebiete. Jede Gemeinde tut zudem gut daran, ein legales Angebot vorzuhalten, um ein Abdriften

von Spielern in die Illegalität und damit auch dem Entstehen entsprechender Milieus frühzeitig vorzubeugen. Eine regelmäßige Kontrolle durch die Ordnungs- und Gewerbeämter tut ein Übriges, obwohl seriöse Spielstättenbetreiber die Jugend- und Spielerschutzvorschriften einhalten und jeden Konflikt mit Ämtern und Behörden vermeiden, schon um ihre Gewerbelizenz nicht zu gefährden.

**Der Erfolg liegt auf der Hand: Ein seriöser Betrieb, der vom Publikum angenommen wird, erzielt stabile Gewerbesteuereinnahmen.**

Damit die Instrumentarien der Bau-nutzungsverordnung von 1990 in vollem Umfang genutzt werden können, sollte das jeweils geltende Baurecht aktualisiert bzw. angepasst werden. Hier gibt es die Möglichkeit der Überleitung im entsprechenden Bebauungsplanverfahren, ohne dass große Verwaltungsakte von Nöten sind. Ziel der Maßnahmen ist es, Störungen im Stadtbild zu vermeiden, Konflikte mit Anwohnern gar nicht erst entstehen zu lassen und dennoch dem Grundsatz der Gewerbeausübung Rechnung zu tragen. „Faites vos Jeux“ sollte den Städten, Gemeinden und Kommunen zugerufen werden, wenn es darum geht, ein abgestimmtes Raumordnungsverfahren oder die Vorlage entsprechender Bebauungspläne zu erarbeiten.

### „GUTE“ UND „BÖSE“ SPIELSTÄTTEN?

Am Beispiel der 77.000-Einwohner-Stadt Neumünster in Schleswig-Holstein wird der Konflikt exemplarisch deutlich: 34 Spielhallen gibt es dort. Ausgerechnet ein FDP-Kommunalpolitiker will deren Zahl nun begrenzen, zunächst über das Baurecht, am liebsten aber über ein Landesgesetz, das diese Art von Gewerbeansiedlung einschränken soll. Argumentiert wird nach dem bekannten Strickmuster: Die Spielhallen verleiten Menschen, vor allem Hartz-IV-Empfänger, so der FDP-Mann, ihr Geld zu verzocken. Auch von Moral ist die Rede, nicht jedoch von der Doppelmoral des Staates: Die

Gemeinden kassieren von den Spielhallen Gewerbe- und Vergnügungssteuer, Land und Bund verlangen Umsatzsteuer und Körperschaftssteuer bzw. Einkommen-, Lohn- und Kirchensteuer sowie Soli. 1,4 Milliarden Euro Steuern und Sozialabgaben zahlen die Spielstätten pro Jahr, davon allein 300 Mio. Euro Vergnügungssteuer an die Kommunen.

**Nachtrag zum Thema Doppelmoral: Sind die staatlichen Spielstätten (Casinos, Automatenäle, Lotto und Toto) eigentlich „gute“ und die privaten Spielstätten „böse“?**

## INTERVIEW

### Staatsvertrag wirft Fragen auf

*Wie ist die deutsche Automatenindustrie durch die Krise gekommen?*

**Uwe Christiansen:** Wir haben die schwache Konjunktur des Jahres 2009 vergleichsweise gut überstanden. 2010 lag das Wachstum sogar über dem Bruttoinlandsprodukt, 2011 rechnen wir mit einer Konsolidierung.

*Wir sehen die Umsatzzahlen aus?*

**Christiansen:** Unser Industriezweig erzielte 2010 auf allen drei Branchenstufen einen addierten Umsatz von 5,14 Mrd. Euro. Bei den aufgestellten Geldgewinnspielgeräten (GGSG) haben wir das Niveau von 1995 zwar noch nicht wieder erreicht, verfügen aber über einen Bestand von 212.000 Geräten.

*Wie sehen Sie den Stellenwert Ihres Industriezweigs in Deutschland?*

**Christiansen:** Die Unterhaltungsautomatenwirtschaft sichert in unserem Land über 70.000 moderne Arbeitsplätze, davon 75 Prozent für weibliche Beschäftigte. Hinzu kommen noch einmal rund 35.000 indirekt Beschäftigte. Seit 2008 gibt es zwei eigenständige Berufsbilder: Fachkraft für Automaten-service und Automatenfachmann /-fachfrau. Auch nicht ganz unwichtig: Unsere Unternehmen zahlen mehr als 1,4 Mrd. Euro Steuern und Sozialabgaben und davon deutlich mehr als 300 Mio. Euro Vergnügungssteuer.

*Gibt's Probleme oder Sorgen?*

**Christiansen:** Das gewerbliche Spiel wird in der Spielverordnung des Bundes seit Jahrzehnten geregelt. Für uns wirft die aktuelle Diskussion um den Glücksspielstaatsvertrag der Bundesländer daher Fragen auf. Die Länder setzen die Regeln, sprich Gesetze, kontrollieren deren Einhaltung, treten aber gleichzeitig als Spielanbieter (Casinos und Lottogesellschaften) auf, kassieren die Einnahmen und verteilen sie. Wenn das keine Interessenkonflikte sind? Hier muss dringend etwas in Richtung Liberalisierung geschehen. G.K.



**Uwe Christiansen** ist Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Automatenindustrie

Ein großer Pluspunkt von Online-Marketing ist, dass der Erfolg der Werbemaßnahmen viel deutlicher gemessen werden kann

# Onlinemarketing

## ERFOLGSMOTOR FÜR KLEINE UND MITTELSTÄNDISCHE UNTERNEHMEN

Zwei Drittel der Verbraucher informieren sich vor einer Kaufentscheidung im Internet. Um eine Homepage kommen Unternehmen deshalb heute kaum noch herum. Längst reicht es jedoch nicht mehr aus, lediglich im World Wide Web präsent zu sein. Vielmehr gilt es, die eigenen Produkte oder Dienstleistungen auch offensiv zu bewerben. Mit geschicktem Online-Marketing können Firmen dafür sorgen, dass ihr Angebot trotz der großen Konkurrenz im Netz gefunden wird.

Die zunehmende Bedeutung des Internet als Werbeplattform spiegelt sich in einer aktuellen Untersuchung des Marktforschungsinstituts Thomson Media Control (TMC) wider. Demnach wurden in Deutschland in den ersten drei Quartalen 2010 bereits

1,1 Milliarden Euro für Online-Werbung ausgegeben – ein Plus von 16,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Insgesamt erwartet der Hightech-Verband BITKOM Ausgaben von mehr als 1,5 Milliarden Euro für Online-Werbung im gesamten Jahr 2010. Laut einer Studie des Marktforschers Emarketer wird in den USA bereits heute mehr Geld für Online- als für Printwerbung ausgegeben.

Vor allem für kleine und mittelständische Betriebe mit geringem Werbebudget ist Online-Marketing eine gute Möglichkeit, sich effektiv, ohne große Streuverluste und damit oft günstiger als mit Print-Werbung in Szene zu setzen. Kurz gesagt fasst der Begriff verschiedene Maßnahmen zusammen, mit deren Hilfe sich der Bekanntheitsgrad eines Unternehmens steigern lässt und die so dazu beitragen, neue Kunden zu gewinnen.

### Die Firmenwebseite als Visitenkarte

Eine zentrale Rolle spielt dabei die Firmenwebseite. Sie ist die Visitenkarte eines Unternehmens und dient in der Regel als erste Anlaufstelle für Informationssuchende. Für einen überzeugenden Online-Auftritt sind heute weder Programmierkenntnisse erforderlich, noch müssen besonders viel Zeit oder Geld investiert werden, denn es gibt mittlerweile Lösungen, mit denen sogar Computer-Laien ganz einfach eine eigene Homepage erstellen können. Die 1&1 Do-It-Yourself Homepage beispielsweise bietet spezifische Inhaltsvorlagen für über 180 Branchen und richtet sich vor allem an kleinere Betriebe, die entweder noch gar keinen Internet-Auftritt haben oder aber über einen veralteten verfügen. Mithilfe individueller Text-, Bild- und De-

signbausteine kann so jeder in wenigen Minuten eine professionelle Website erstellen.

**Suchmaschinen-Marketing:  
So werden sie gefunden**

Zu einer solchen Unternehmens-Homepage finden Besucher oft über Suchmaschinen: Laut ARD/ZDF-Online-Studie 2010 nutzen bereits mehr als 80 Prozent aller Internet-Nutzer Suchdienste wie Google oder Web.de.

**Banner, Pop-Ups und Co.:  
Klassische Online-Werbung**

Das Display-Marketing bezeichnet die klassische Online-Werbung und macht mithilfe von grafischen Elementen wie Bannern oder Popups auf ein Unternehmen aufmerksam. Dank multimedialer Animationen und bewegter Bilder bleibt ein Unternehmen nachhaltig im Gedächtnis. So können gerade kleine und mittelständische Unternehmen ihre Werbung punktgenau auf thematisch passenden Seiten platzieren oder Anzeigen in bestimmten Regionen schalten. Wichtig bei Online-Marketing-Maßnahmen wie Werbebannern ist dabei deren Inhalt. Besonders die so genannten Silver Surfers, also alle Onliner, die älter als 55 Jahre sind, legen großen Wert darauf, dass eine Online-Werbung Informationen enthält, die vorher noch nicht bekannt waren. Zusätzlich spielt auch die ansprechende Gestaltung eine Rolle, besonders für Nutzer zwischen 18 und 24 Jahren: Hier gibt jeder Fünfte eine schöne optische Gestaltung als wichtiges Kriterium für die Kaufentscheidung an.

**Newsletter und E-Mails:  
Kundenbindung via Internet**

Ist die Aufmerksamkeit der potenziellen Kunden erst einmal erreicht, gilt es, sie positiv für die eigenen Angebote zu beeinflussen und an sich zu binden. Dies kann unter anderem durch Newsletter-Marketing erreicht werden. Damit weist ein Unternehmen seine Kunden oder Interessenten zum Beispiel regelmäßig auf bestimmte Aktionen hin. Newsletter-Tools, wie sie standardmäßig in viele Homepage-Pakete integriert sind, ermöglichen es, ganz einfach Texte zu schreiben, die dann an einen kleinen, ausgewählten Personenkreis oder einen größeren Verteiler versendet werden. Diese Aktivitäten können

zusätzlich ausgewertet werden, weil sich die Anzahl der Klicks auf die im Newsletter enthaltenen E-Mails messen lässt.

E-Mail-Marketing ist das elektronische Pendant zum Postversand von Werbemitteln und dem Newsletter-Marketing ähnlich. Dabei lassen sich mit geringen Kosten viele Kunden erreichen. Wichtig sind vor allem die Inhalte der Mail, wie die affilinet-Studie deutlich macht: 70 Prozent der deutschen Internet-Nutzer legen besonderen Wert auf Online-Anzeigen, die zu ihren persönlichen Interessen passen. Neben dem inhaltlichen Mehrwert sind auch die richtigen Empfängerlisten wichtig. In Deutschland regeln verschiedene Gesetze die Bedingungen zum Versand geschäftlicher E-Mails. Dabei gilt es unter anderem zu beachten, dass der Empfänger von Marketing-E-Mails diesen immer ausdrücklich zugestimmt haben muss. Außerdem verpflichtet das Teledienstgesetz den Absender von Werbe-E-Mails auch dazu, ein Impressum bereitzustellen und die Möglichkeit anzubieten, die Einwilligung zum Empfang der E-Mails wieder zu entziehen.

**Branchenbücher:  
Die Kunden von nebenan gewinnen**



Eine weitere Alternative, kleine und mittelständische Unternehmen bekannter zu machen, sind Online-Branchenbücher. So zeigt eine GfK-Studie vom Oktober 2010, dass die Hälfte der deutschen Verbraucher das Internet für die Suche nach lokal ansässigen Firmen und Dienstleistern nutzt. Selbst Unternehmen ohne eigene Homepage haben damit die Möglichkeit, im Internet zu werben. Zudem lassen sich gezielt Kunden vor der eigenen Haustür ansprechen. Mit dem Branchenbuch-Service von 1&1 können sich kleine und mittelständische Betriebe sehr einfach einen Eintrag im umfangreichsten deutschsprachigen Online-

Branchenverzeichnis sichern. Einmal hinterlegt, werden die Geschäftsdaten in einem Partner-Netzwerk mit insgesamt bis zu 7,8 Millionen Visits pro Monat platziert. Potentielle Kunden können so über beliebte Internet-Portale wie „YellowMap“, „QUOKA.de“ oder „lokaleauskunft.de“ angesprochen werden. Zusätzlich zu Angaben wie Adresse und Öffnungszeiten können Gewerbetreibende ihre Anzeige auf Wunsch mit einem Foto versehen oder eine direkte Verlinkung zur Firmen-Homepage einfügen.

Die GfK-Studie zeigt außerdem, dass die Nutzung mobiler Endgeräte für die lokale Suche immer beliebter wird. Dank der neuen Handygeneration kann der Suchende sich von seinem jeweiligen Standort aus die relevanten Firmen in der Umgebung direkt anzeigen lassen.

**Webanalyse: Messbare Erfolge**

Ein großer Pluspunkt von Online-Marketing ist, dass der Erfolg der Werbemaßnahmen viel deutlicher gemessen werden kann. Der Grund: Jeder einzelne Klick kann erfasst werden. Webstatistik-Programme wie 1&1

WebAnalytics geben Auskunft darüber, welche Bereiche von Besuchern auf einer Webseite aufgesucht, welche Unterseiten am häufigsten aufgerufen werden oder welche für Besucher nicht so interessant zu sein scheinen, da sie dort häufiger weiterklicken oder aussteigen. So lässt sich das Verbesserungspotenzial des eigenen Internetauftritts gezielt ermitteln. Zusätzlich wird angezeigt, über welche Suchmaschinen oder -begriffe Besucher auf die Seite geführt wurden und in welcher Region Deutschlands sie beheimatet sind. So können die jeweiligen Marketing-Maßnahmen genauestens analysiert und bei Bedarf optimiert werden.

## AUTO-TEST

# Familien-Van im neuen Format



**Der neue Sharan:** ein völlig neues Auto hat VW da gebaut, das eine Menge positiver Überraschungen bereithält

15 Jahre hat sich VW für den neuen Sharan Zeit gelassen. Der soll mit viel Platz und flexiblen Sitzen die Konkurrenz alt aussehen lassen. Dazu hat VW beim Sharan keinen Stein auf dem anderen gelassen. Stattliche 22 Zentimeter ist er in der Länge gewachsen, lässt genug Abstand zu Kompaktbruder VW Touran und rückt dafür dem VW Multivan bis auf eine Handbreit auf den Pelz. Vom VW-Bus

übernimmt der VW Sharan die beiden Schiebetüren, die Fondpassagieren im Test selbst in engen Parklücken bequemen Zustieg ermöglichen. Gegen 715 Euro Aufpreis surren die Pforten sogar elektrisch auf und zu. Ein Druck auf die Schlüsselfernbedienung genügt.

Im Interieur des VW Sharan empfängt ein neu entwickeltes Sitzsystem aus bis zu sieben

Einzelstühlen, die bei Platzbedarf nicht wie bisher mühsam ausgebaut und in die Garage gewuchtet werden müssen. Wer mehr Laderaum benötigt, betätigt einfach einen griffigen Hebel, und schon verschwindet die Fond-Bestuhlung im Wagenboden. Wird auch noch der Beifahrersitz flachgelegt, laden Möbelleinkäufer, Extremsportler oder mittelständische Betriebe bis zu 2.430 Liter Transportgut. Überhaupt ziehen sich Innovationen wie ein roter Faden durch die Beschreibung dieses beeindruckenden Autos.

Deutlich sparsamer geworden sind die Motoren, zwei Turbobenziner und zwei Turbodiesel. Drei Ausstattungsvarianten von nützlich bis exklusiv mit neun verschiedenen Außenfarben und eine Menge Features von Climatic über Sicherheitspaket und selbstabdichtenden Reifen bis hin zu diversen Assistenzsystemen und Infotainment beeindruckend auch Menschen, die eigentlich nicht zu Käufern einer Familienkutsche zählen.

Ohne Zweifel, der Sharan fällt in mancherlei Hinsicht aus dem Rahmen und überrascht positiv. Ein Auto also für Mittelständler? Durchaus. *G.K.*

## Mitsubishi Lancer mit attraktiven Neuerungen

Mit attraktiven Neuerungen in Technik und Ausstattung präsentiert sich der Mitsubishi Lancer – lieferbar als viertürige Sportlimousine und fünftüriger Sportback – zum Modelljahr 2011.

Zum technischen Teil der Modellpflege gehört die neue Dieselerzeugung mit dem 1.8 DI-D Motor wahlweise mit 85 kW/116 PS oder mit 110kW/150PS. Beide mit ClearTec-Paket, Diesel-Partikelfilter und Abgasnorm Euro 5. Ein weiterer Neuzugang im Antriebsprogramm des Mitsubishi Lancer ist die Benzinversion 1.6 Liter.

Bei den neuen Motoren gehört das automatische Start-Stopp-System ab der Ausstattungslinie Inform zum Serienstandard; weiteres Sparpotenzial bietet eine elektrisch unterstützte Servo-Zahnstangenlenkung. Sämtliche Lancer-Modellvarianten mit manuellem Getriebe verfügen zudem

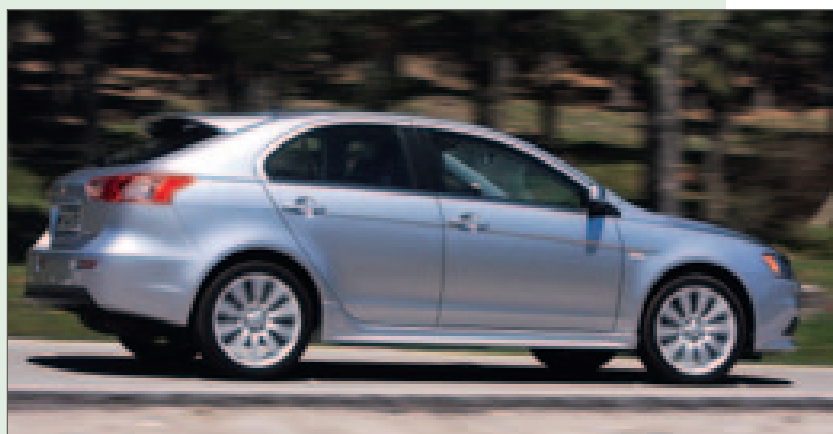
über eine Schaltempfehlungsanzeige. Bei den Automatik-Getrieben zeigt eine Eco-Leuchte an, ob der Motor im optimalen Betriebsbereich läuft.

Konkreten Mehrwert bietet der Mitsubishi Lancer auch in verschiedenen Designdetails und im Ausstattungsumfang. So verfügen jetzt alle Modellvarianten über die Scheinwerferfunktionen „Welcome“

(automatisches Einschalten beim Fernentriegeln) und „Coming-Home“ (Ausschaltverzögerung nach Verlassen des Fahrzeuges), die Sportlimousine besitzt zusätzlich dunkel eingefasste Rückleuchten.

In Kombination mit den neuen Motorisierungen vergrößert sich das Angebot um zwei limitierte „Edition“ Modelle. Zum Edition-Equipment gehören Bi-Xenon-Scheinwerfer mit Kurvenlicht, abgedunkelte hintere Scheiben, eine Bluetooth® Schnittstellen für Telefon und Audio sowie Parksensoren hinten und eine Auspuff-Endrohrblende (nur 1.8 DI-D).

Ein Auto also für Mittelständler? Weniger für sie selbst als für ihre heranwachsenden Töchter und Söhne. *G.K.*



Der Mitsubishi Lancer ist als Sportback eine gefällige und flotte Sportlimousine – sparsam und spritzig

**Cobra**

Frederick Forsyth  
Geb., 400 S., 22,99 Euro  
Verlag C. Bertelsmann,  
ISBN 978-3-570-10004-2



Spannende Lektüre an den noch folgenden langen Winterabenden verspricht der Altmeister des Polit-Thrillers Frederick Forsyth. International agierende Drogenkartelle setzen pro Jahr Kokain im Wert von mehreren

Milliarden Dollar um. Agent Cobra soll das kolumbianische Kartell zu Fall bringen. Der gnadenlose Plan des Agenten scheint aufzugehen, bis die Situation zu eskalieren droht ...

**Turnaround**

Geb., 568 Seiten, 59,- Euro  
Wiley Verlag, ISBN 978-3-527-50532-6

Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise sind nach Ansicht vieler noch lange nicht überwunden. Das Buch mit seinen mehr als 300 Handlungsempfehlungen wendet sich an CFOs und Controller. Mit hohem Praxisbezug erörtern die Autoren zum Beispiel, bei welchen Maßnahmen die Verantwortlichen im Unternehmen besonders gefordert sind und was an „best-practice“ zur Verfügung steht.

**FAZ-Hörbücher**

2 Audio-CDs, Spieldauer ca. 2 Std.  
Preis 19,90 Euro



Reisebericht aus FAZ und FAZ-Sonntagszeitung hat der Verlag zusammengefasst auf thematisch strukturierten Audio-CDs. Die

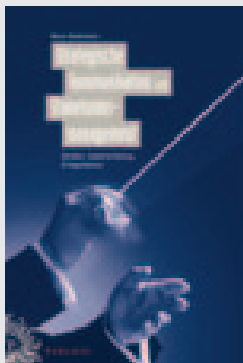
Texte werden gelesen von von Profi-Sprechern, zum Beispiel Olaf Pessler und Markus Kästle. Das jüngste Produkt dieser Reihe für Reiselustige beschäftigt sich mit

**BÜCHER**

der Nordsee und dem Wattenmeer. Weitere CDs sind u.a. erschienen zu Irland, Schottland, Schweden, Barcelona, Rom, Venedig.

**Strategische Kommunikation**

K. Oestreicher  
Geb., 440 Seiten, 59,90 Euro  
Verlag Publicis, ISBN 978-3-89578-358-6



Dieses Standardwerk richtet sich an Führungskräfte, Marketing- und Kommunikationspraktiker, Lehrende und Studenten. Es zeigt, wie man strategische Kommunikation und Stakeholdermanagement implementiert, strukturiert und sich damit eine deutlich höhere Wertschöpfung erzielen lässt.

**Zeit- und Selbstmanagement**

Markus Weingärtner  
Broschur, 141 S., 34,80 Euro  
Expert Verlag, ISBN 9783816929642

Professionelles Zeit- und Selbstmanagement ist die Grundlage, um die vielfältigen Aufgaben und Termine des Alltags im Griff zu behalten und komplexe Projekte erfolgreich abzuschließen. Dabei helfen einfache Methoden, praktische Instrumente

und deren individuelle Anwendung bei der Umsetzung im Berufsleben.

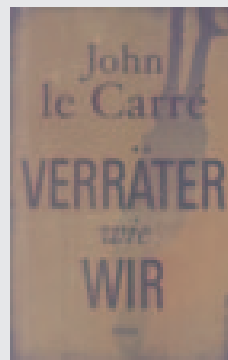
**Preisstabil Verhandeln**

Christian Kober  
Broschur, 116 S., 19,90 Euro  
ISBN 9783000319778

„Sie sind zu teuer!“ Die meisten Einkäufer und Unternehmer hören diese Aussage regelmäßig. Kein Wunder, denn der Preisdruck in zahlreichen Branchen hat extrem zugenommen. Auch deshalb, weil immer mehr Einkäufer professionell ausgebildet werden und genau wissen, wie sie Preise gekonnt drücken. Diese Techniken beschreibt das Buch.

**Verräter wie wir**

John le Carré  
Geb., 413 S., 24,95 Euro  
Ullstein Verlag, ISBN 978-3-550-08833-9



Es rauschte ordentlich im Blätterwald als das neueste Werk des Altmeisters erschien: „Sein Stil ist von mühelos wirkender Eleganz, in seinen Dialogen ficht er mit dem Florett. Und er schafft Charaktere, die der Leser nicht in eine

Schublade schieben und dort vergessen kann,“ schrieb die FAZ. Diesmal geht es um die Korruptierbarkeit des Westens und die Zerbrechlichkeit unserer Demokratie.

**Achtung**

**Wir verlosen Rezensionsexemplare unter unseren Lesern!**

Bitte senden Sie ein Mail an den Verlag mit Ihrer Adresse unter dem Stichwort „Bücher“.

[info@mitmagazin.com](mailto:info@mitmagazin.com)

Viel Glück! Ihre Redaktion

**Vom Losglück begünstigt, gingen Buchpräsentate diesmal an:** Max Manzke, Lüneburg; Anne-Dominique Kaufmann, Mühlhausen; Peter Spix, Bedburg; Micha H. Beck, Beindersheim; Olaf Krüer, Ibbenbüren

## TAXMAN 2011: Partner in allen Steuerfragen

88 Prozent der deutschen Bevölkerung halten das derzeitige Steuersystem für zu kompliziert, ermittelte vor kurzem das Markt- und Meinungsforschungsinstitut forsa in einer repräsentativen Umfrage. Zu mehr Durchblick im Steuer-Dschungel verhilft Taxman 2011. Mit dem Programm von Haufe-Lexware wird die Steuererklärung einfach, logisch und kompetent erstellt.

Steuerliche Regelungen sind nie in Stein gemeißelt. Ein Beispiel: das häusliche Arbeitszimmer, das laut Haushaltsbegleitgesetz mit Wirkung ab dem 1.1.2011 wieder absetzbar ist. Die Regelung gilt rückwirkend zum 1. Januar 2007. Wer kein Steuer-Fuchs ist und trotzdem jeden ihm zustehenden Cent vom Fiskus zurückholen möchte, der findet in Taxman 2011 das optimale Werkzeug. Denn die Experten von Haufe-Lexware haben in die neue Steuer-Software alle aktuellen Änderungen sowie rechtssichere Tipps und Tricks für jeden Steuerfall integriert. In einer Online-Befragung zeigten sich die Anwender beeindruckt: „Das Programm macht mich sogar auf Steuervergünstigungen aufmerksam, auf die ich selbst nicht gekommen wäre“, meinte ein zufriedener Nutzer.

Dabei bietet die Bedienung des Programms viel Komfort. Ein Video-Moderator als „digitaler Steuerberater“ nimmt den Anwender von Beginn an bei der Hand, und per Interview wird der Anwender durch alle notwendigen Angaben für die Steuererklärung geführt. Der jeweilige Steuerfall wird damit präzise abgesteckt, und unnötige Angaben oder Fragen lassen sich vermeiden.

Dank der Service-Oberfläche mit dynamischer Ratgeberleiste erscheinen die passenden Tipps und Hilfen zum Steuern sparen immer an der Stelle, an der sie benötigt werden. Darüber hinaus gewährleistet auch die umfassende Plausibilitätsprüfung, dass das gesamte Steuer-Spar-Potenzial ausgeschöpft wird. Sind alle Angaben eingetragen, dann können die fertigen Formulare einfach ausgedruckt und per Post oder als elektronische Steuererklärung online an das Finanzamt verschickt werden.

## Arbeitgeber kann beim Nachweis unzulässigen Surfens in Falle tappen

Wer während der Arbeitszeit privat im Internet surft, riskiert seinen Job. Arbeitgeber haben es jedoch nicht immer leicht, einen entsprechenden Missbrauch nachzuweisen – vor allem, wenn die Internetnutzung bisher nicht ausdrücklich verboten war. Denn der Datenschutz verhindert unter Umständen effektive Kontrollen. „Arbeitgeber sollten daher von vornherein klare Regelungen für die private Internetnutzung mit ihren Mitarbeitern treffen“, rät Rechtsanwältin Anne Boudon von der Kanzlei FPS Fritze Paul Seelig in Frankfurt.

Größtes Hindernis für Arbeitgeber, eine Kündigung im Zusammenhang mit unzulässigem Surfen auszusprechen, ist die Beweislage: Ist im Betrieb eine private Nutzung des Internet teilweise oder ganz zulässig, weil sie z.B. bisher stillschweigend erlaubt wurde, gilt der Arbeitgeber nämlich als Anbieter im Sinne des Telekommunikationsgesetzes. „Und damit hat der Arbeitnehmer eine elektronische Privatsphäre“, betont Arbeitsrechtlerin Boudon, „so dass Kontrollen ohne Einwilligung des

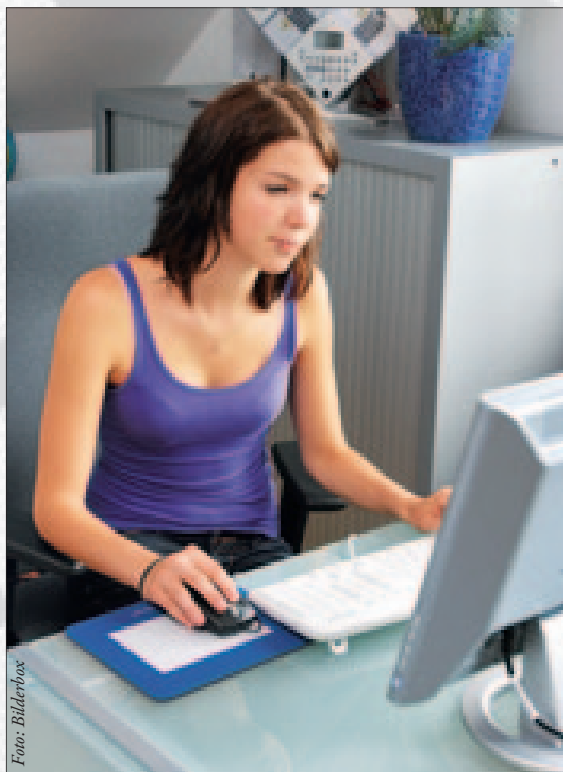
Arbeitnehmers, wenn überhaupt, nur bei konkretem und schwerwiegendem Verdacht möglich sind, etwa beim Verrat von Betriebsgeheimnissen oder bei strafbaren Handlungen.“

### Unzulässige Kontrollen

Relevant wird diese Problematik immer dann, wenn die Nutzung des Internets über den akzeptierten Rahmen hinausgeht und sich der Arbeitgeber deswegen von seinem Arbeitnehmer trennen will. Das kann zum Beispiel der Fall sein beim unbefugten Download erheblicher Datenmengen, bei einer Gefährdung des betrieblichen Netzwerkes durch Viren, bei der Gefahr einer Rufschädigung des Arbeitgebers durch den Download pornografischer oder strafbarer Inhalte. Oder auch beim Arbeitszeitbetrug, einem Phänomen, das insbesondere bei Fahrgemeinschaften zu beobachten ist: Muss einer der Gruppe noch länger arbeiten, nutzen andere die Zeit, um im Internet

zu surfen. Wird diese dann als Arbeitszeit ausgewiesen, können daraus Überstunden oder Gleitzeitguthaben entstehen. Lässt sich der Arbeitnehmer diese auszahlen, handelt es sich um einen Betrug zu Lasten seines Arbeitgebers.

Da unzulässige Kontrollen zumindest nach Ansicht einiger Arbeitsgerichte zu einem Beweisverwertungsverbot führen können, wenn sich der Arbeitgeber nicht sogar selber wegen Verletzung der Vertraulichkeit strafbar macht, sind im Vorfeld klare Regelungen notwendig. Sonst kann der Arbeitgeber in einem nachfolgenden Kündigungsschutzprozess die Pflichtverletzung aufgrund des Verwertungsverbots nicht nachweisen.



Unzulässiges Surfen im Internet kann der Arbeitgeber nur ahnden, wer er vorher bestimmte Regelungen getroffen hat



## Wenn die Steuerfahndung kommt –

# Tipps bei einer Durchsuchung

**SCHWARZGELD**

**KONTO**

**SCHWEIZ**

Foto: Ptiopia

Durch spektakuläre Hinterziehungsverfahren ist die Arbeit der Steuerfahndung wieder mehr in den Blickpunkt geraten

Ein Albtraum ist in der letzten Zeit durch spektakuläre Steuerhinterziehungsfälle wieder mehr in das Bewusstsein aller Bürger gerückt - die Steuerfahndung steht vor der Tür. Was tun? Wie soll man sich verhalten?

Meistens, so weiß der Ratzeburger Fachanwalt für Steuer- und Strafrecht Andreas Hagenkötter, Mitglied im VdSRA-Verband deutscher Strafrechts-Anwälte, aus langer beruflicher Erfahrung, klingelt es morgens zwischen 7 Uhr und 9 Uhr, seltener am Wochenende, es sei denn, dass besondere Fälle vorliegen wie z. B. Gefahr im Verzug.

Das Wichtigste in diesem Fall, so betont Hagenkötter, sei: Ruhe bewahren und Schweigen, nichts als Schweigen – eine Hausdurchsuchung allein beweise noch gar nichts. Bei einer Hausdurchsuchung müsse grundsätzlich unterschieden werden zwischen Durchsuchungen beim Beschuldigten und bei Dritten.

■ Beim Beschuldigten ist nach § 102 Strafprozessordnung (StPO) eine Durchsuchung schon zulässig, wenn nur die Vermutung besteht, dass man Beweismittel finden wird

■ Bei Dritten sind die Anforderungen schon etwas höher, weil hier bestimmte Tatsachen vorliegen müssen, die eine Auffindung von Beweismitteln wahrscheinlich machen

Wer selbst der Steuersünder ist, so Hagenkötter, sollte davon ausgehen, dass die Steuerfahndung so ziemlich alles darf und dies auch weiß. Sie darf vor allem überall durchsuchen und findet in der Regel auch alles - es sind Profis. Übrigens sind die wenigsten Steuerhinterzieher stille Genießer. Die meisten haben genügend Aufzeichnungen, die für die Steuerfahndung von Interesse sind.

### Die wichtigsten Verhaltensregeln

■ Machen Sie keine Aussagen oder Spontanäußerungen. Es wird alles nur noch schlimmer! Jede Form von „Verbrüderung“ mit den Fahndern ist völlig fehl am Platze. Lassen Sie sich auch nicht auf irgendwelche Verlockungen ein wie etwa: „*ein Geständnis hilft immer*“ oder so ähnlich!

■ Widersagen Sie Verhandlungsangeboten wie: „*Erzählen Sie doch mal, wie es war, dann können wir uns die Durchsuchung sparen*“ oder „*Ein schnelles Geständnis und wir sind wieder weg*“. Jedes Wort zur Sache steht irreparabel im Raum. Man ist nervös, das Herz flattert und man redet sich um Kopf und Kragen.

■ Rufen Sie sofort Ihren Anwalt an! Wenn Sie keinen kennen, dann schauen Sie in den gelben Seiten nach einem Strafverteidiger oder nach einem 24-Stunden-Anwaltsnotdienst, den es inzwischen in vielen Städten gibt. Notieren Sie sich schon jetzt für alle Fälle die für Sie passende Telefonnummer. Wenn erst die Fahnder in der Tür stehen, haben Sie keine Ruhe, erst Ihren PC zu starten und im Internet zu suchen. Außerdem: Ihr Arzt steht doch auch in Ihrem persönlichen Telefonbuch — warum nicht Ihr Anwalt?

- Die Kontaktaufnahme mit einem Anwalt darf Ihnen nicht verwehrt werden, wohl aber Gespräche mit Dritten. Geben Sie keinerlei Erklärungen ab, solange Sie nicht mit einem Anwalt Ihres Vertrauens sprechen konnten.
- Die unbedingte Pflicht, zur Sache zu schweigen, heißt nicht, dass Sie nicht trotzdem nett zu den Beamten sein können. Die machen auch nur ihren Job. Aber, kein Wort zur Sache.
- Lassen Sie sich den Namen vom Durchsuchungsleiter und den Mitarbeitern geben und notieren Sie alles, was sie an Informationen bekommen können (Aktenzeichen, Telefon-Durchwahlen etc). Also aufmerksam zuhören und nicht selber reden.
- Geben Sie nie freiwillig Unterlagen heraus — lassen Sie alles beschlagnahmen. Alle Maßnahmen nur freundlich dulden und nicht selber mithelfen. Allerdings kann es Sinn machen, den Tresor selber zu öffnen oder einen Hinweis zu geben, wo sich Akten befinden, sonst stellen die Fahnder die ganze Wohnung oder das Büro auf den Kopf.
- Vorsorglich sollte der Beschlagnahme formell widersprochen werden.
- Auch Zeugen (Mitarbeiter, Kunden, Kinder, Haushälterin etc.) haben das Recht, vor einer Aussage sich von einem Anwalt nach Wahl beraten zu lassen. Auch hier sollten Spontanäußerungen verhindert werden.
- Bei wichtigen Unterlagen, die beruflich oder privat dringend benötigt werden, sollte beim Durchsuchungsleiter erreicht werden, dass Sie Kopien machen oder — sofern vorhanden — behalten dürfen
- Versuchen Sie nie, in letzter Sekunde hinter dem Rücken der Fahnder Beweismittel zu vernichten — das ist ein Haftgrund!
- Lassen Sie ein Verzeichnis anfertigen, was genau mitgenommen wurde. Dazu sind die Fahnder nach § 107 StPO verpflichtet. Dabei sollte auf die Genauigkeit geachtet werden: also nicht „5 Leitzordner“, sondern „1 Ordner Haus in Spanien“, „1 Ordner Bankbelege Mai 1999 – Juni 2001“. Wenn es notwendig ist, sollten auch vor Ort die Seiten durchnummeriert werden, damit hinterher kein Streit entsteht, ob etwas fehlt.
- Lassen Sie sich den Durchsuchungs- und Beschlagnahmebeschluss aushändigen. Sie haben ein Recht darauf nach § 107 StPO.
- Nach der Durchsuchung alle Einzelheiten notieren - zwei Wochen später haben Sie Details, die wichtig werden können, wieder vergessen.
- Hagenkötter rät, in allen strafrechtlich relevanten Fällen unbedingt rechtlichen Rat in Anspruch zu nehmen.



Foto: Bilderbox

Bei einem Besuch der Steuerfahndung gilt es, einen kühlen Kopf zu bewahren und nichts Unbedachtes zu sagen, um sich nicht zu verheddern

## RECHT IM GESPRÄCH

**Wolf-Dietrich Bartsch**, Rechtsanwalt und Notar, stellt sich den Fragen unserer Leser

*Rechtliche Fragen beherrschen unseren Alltag und auch das Miteinander im Berufsleben. Die Beziehungen zwischen Unternehmen stehen ebenso auf dem rechtlichen Prüfstand, wie die Vertragsverhältnisse zwischen Firmen und Verbrauchern.*

**Aber Achtung:** Es geht dabei nicht um eine individuelle rechtliche Beratung. Die erhalten Sie bei Ihren Rechtsanwälten und Fachanwälten vor Ort. Wir wollen vielmehr allgemeine rechtliche Tendenzen aufzeigen.

**Diesmal geht es um eine mietrechtliche Frage. Unsere Leserin Gertrud M. vermietet Wohnungen und hat in ihrem Bestand noch einige ältere Mietverträge. Es geht**

**ihm um die Frage, ob diese Verträge durch die Mieter bereits nach neuem Mietrecht gekündigt werden können, auch wenn dort ganz andere Laufzeiten vereinbart sind.**

Hier gilt einmal mehr der alte juristische Grundsatz „Es kommt darauf an...“. Zum 01.09.2001 trat die Mietrechtsreform in Kraft. Davor konnten Mietvertragsparteien zeitlich befristete Mietverträge schließen und in diesen Verträgen bereits eine Verlängerung für den Fall vorsehen, dass eine Kündigung unterbleibt. So war ein Vertrag möglich, in dem die Mietzeit auf fünf Jahre befristet war und bei nicht erfolgter Kündigung ein Verlängerung um weiter fünf Jahre eintrat und so weiter.

Der Bundesgerichtshof prüft in solchen Fällen regelmäßig, ob der ursprüngliche Mietvertrag vor dem 01.09.2001 nach dem damals geltenden Recht wirksam abgeschlossen worden ist. Ist das der Fall, so ist die Befristung wirksam und auch die

Verlängerung für den Fall der unterbliebenen rechtzeitigen Kündigung ist wirksam vereinbart. Sie stellt insbesondere keinen neuen Vertragsschluss dar, auf den dann neues Recht anzuwenden wäre.

Auf den verlängerten Mietvertrag ist also ebenfalls „altes Recht“ anzuwenden. Der Mieter muss sich folglich an den Vertrag und die vertraglich vereinbarte Laufzeit halten. Er kann erst zu dem nächsten Endtermin die Kündigung aussprechen. Will er vorher ausziehen, so haftet er weiterhin dem Vermieter auf die laufende Miete. Eine einvernehmliche Aufhebung des Vertrages ist den Mietvertragsparteien allerdings jederzeit möglich.

Praxistipp: Vermieter, die noch alte Mietverträge in ihrem Wohnungsbestand haben, sollten vor Einleitung rechtlicher Schritte diese Fragen mit ihrem Rechtsanwalt besprechen.

**Schreiben Sie uns: [rechtsfragen@mitmagazin.com](mailto:rechtsfragen@mitmagazin.com)**

WWW.WOELBERN-INVEST.DE

# Holland



FONDS

# 70

## Wölbern-Jubiläumsfonds

- Zwei nachhaltige Neubaubüroimmobilien
- Zwei erstklassige Mieter: Siemens Nederland N.V. und Bosch Siemens Huishoudapparaten B.V.
- Attraktive Auszahlungen



Informieren Sie sich unter  
[www.woelbern-invest.de](http://www.woelbern-invest.de)

**+++ Doppelte Energie für doppelte Sicherheit! +++**

WÖLBERN INVEST

Wölbern Invest KG | Großer Grasbrook 9 | 20457 Hamburg

Telefon: +49.(0)40.3231 81-555 | Telefax: +49.(0)40.3231 81-515 | [sales@woelbern-invest.de](mailto:sales@woelbern-invest.de) | [www.woelbern-invest.de](http://www.woelbern-invest.de)

**Sondernutzung ohne  
Genehmigung – Bußgeld droht**  
*OLG Düsseldorf; Beschluss vom  
01.07.2010; IV-4 RB 25/10*

Wer hat sich darüber nicht schon einmal geärgert? Man kommt voll bepackt vom Einkauf zurück zum geparkten PKW und findet eine Visitenkarte am Fahrerfenster stecken. Eine dubiose Firma interessiert sich für den Ankauf meines Autos, obwohl ich die gar nicht kenne und mein Auto auch nicht verkaufen will.

Eine ähnliche Situation hatte jetzt das Oberlandesgericht Düsseldorf rechtlich zu beurteilen. Das Ergebnis: Das Anbringen von Visitenkarten zu gewerblichen Zwecken an Fahrzeugen, die auf einem Parkplatz stehen, ist eine erlaubnispflichtige Sondernutzung. Zweck eines Parkplatzes sei das Parken und nicht das Anbringen von Handzetteln. Damit ist also eine Genehmigung erforderlich und ein Verstoß dagegen kann zu einem Bußgeld führen.

**Stimmrecht oder nicht Stimmrecht,  
das ist hier die Frage**

*BGH; Urteil vom 21.06.2010;  
II ZR 230/08*

Hat eine GmbH mehrere Gesellschafter, so ist üblicherweise ein Versammlungsleiter zu Beginn einer Gesellschafterversammlung zu wählen. In einigen Gesellschaftsverträgen ist aber schon bestimmt, wer die Versammlungsleitung inne hat. Ein solcher Vertrag lag dem Rechtsstreit zugrunde, der jetzt vom Bundesgerichtshof entschieden wurde.

In dem GmbH-Vertrag hieß es, dass dem dienstältesten Geschäftsführer die Versammlungsleitung obliegt. Die Gesellschafter waren aber untereinander zerstritten. Der „dienstälteste Geschäftsführer“ K sollte auf der Versammlung als Geschäftsführer abberufen werden und sein Geschäftsanteil eingezogen werden. Deshalb meinten die anderen, dass er wegen einer Interessenkollision von der Leitung der Versammlung ausgeschlossen sei.

Letztendlich fanden zwei Gesellschafterversammlung mit unterschiedlicher Besetzung und unterschiedlichem Ergebnis statt. In der einen wurde K abberufen und seine Anteile eingezogen. Hiergegen wehrte er sich durch zwei

## AKTUELLE URTEILE

### Zusammengestellt von Wolf-Dietrich Bartsch, Rechtsanwalt und Notar



[rechtsfragen@mitmagazin.com](mailto:rechtsfragen@mitmagazin.com)

Instanzen erfolglos. Erst der BGH gab ihm Recht. Der satzungsmäßige Versammlungsleiter, der auch Gesellschafter ist, hat grundsätzlich das Recht, bei der Entscheidung über seine Abwahl als Versammlungsleiter mit zu stimmen. Das gilt auch, wenn es in den folgenden Tagesordnungspunkten um ihn betreffende Fragen geht. Der BGH erklärte daher die für K negativen Gesellschafterbeschlüsse für nichtig.

**Koppelungsverbot weiter aktuell**

*BGH; Urteil vom 22.07.2010; VII ZR 144/09*

Der Bundesgerichtshof hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob Art. 10 § 3 MRVG (Gesetz zur Verbesserung des Mietrechts und zur Begrenzung des Mietanstiegs sowie zur Regelung von Ingenieur- und Architektenleistungen) mit dem Grundgesetz vereinbar ist. Was zunächst relativ unspektakulär klingt, hat aber erheblich Relevanz für die alltägliche Arbeit der Architekten und Baufirmen. Eine Vereinbarung, nach der sich der Erwerber eines Grundstücks im Zusammenhang mit dem Erwerb verpflichtet, die Leistungen eines bestimmten Architekten oder Ingenieurs bei der Planung oder Ausführung des Bauwerks in Anspruch zu nehmen, ist nach dieser Vorschrift unwirksam. Diese Regelung wird allgemein „Koppelungsverbot“ genannt.

Der BGH hat das Koppelungsverbot bestätigt. Es verstößt nicht gegen das Grundgesetz. Es fördert den freien Wettbewerb unter den Architekten. Darüber hinaus bewahrt es einen Grundstückseigentümer davor, einen ungeeigneten Architekten beauftragen zu müssen, nur weil dieser ein bestimmtes Grundstück an der Hand hat.

**Selbsthilfe wird teuer !**

*BGH; Urteil vom 14.07.2010;  
VIII ZR 45/09*

Vermieter haben es nicht immer leicht. Das gilt besonders, wenn der nicht zahlende Mieter auch noch spurlos verschwindet und eine voll gestellte Wohnung hinterlässt. Aber Vorsicht: Der Vermieter darf sich nicht einfach Zugang verschaffen oder gar die Wohnung selbst räumen.

Der Bundesgerichtshof hat es erneut bestätigt. Räumt ein Vermieter ohne Einschaltung der staatlichen Organe eine Wohnung, begeht er unerlaubte Selbsthilfe. Der Vermieter ist daher gezwungen, Räumungsklage zu erheben und diese gegebenenfalls öffentlich zustellen zu lassen. Hält er sich nicht daran, so haftet er unter Umständen dem Mieter für den diesem entstandenen Schaden. In dem zu entscheidenden Fall war der Mieter später wieder aufgetaucht und verlangte vom Vermieter mehrere Tausend Euro Schadensersatz. Der BGH bestätigte die Haftung des Vermieters.

**Keine UG-Gründung mit  
Sacheinlage**

*OLG Frankfurt; Beschluss vom  
09.03.2010; 20 W 7/10*

Seit einiger Zeit lässt das GmbH-Recht die Gründung der so genannten Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt) zu. Für die UG gelten im Wesentlichen die gleichen Vorschriften wie für eine GmbH. Allerdings sieht das GmbH-Gesetz in § 5 a einige zu beachtende Besonderheiten vor.

Das Oberlandesgericht Frankfurt hatte sich mit einer solchen Besonderheit als Beschwerdeinstanz zu beschäftigen. Das Registergericht hatte die Eintragung einer UG in das Handelsregister verweigert, da diese UG ihr Stammkapital durch eine Vermögensabspaltung von einer bestehenden GmbH erhielt. Das Registergericht sah darin eine Sacheinlage, die bei der Gründung einer UG gemäß § 5 a GmbHG verboten ist. Das OLG bestätigte diese Rechtsauffassung, so dass Eintragung der UG zu Recht nicht erfolgt war.

## Koalition enttäuscht beim Mietrecht

Von RA Alexander Rychter

Mit dem Koalitionsvertrag zwischen CDU/CSU und FDP vom 25. Oktober 2009 wurden aus Sicht der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft endlich zahlreiche politische Ziele in den Fokus genommen, bei denen die Branche in den vergangenen Jahren zu Recht dringenden Handlungsbedarf angemahnt hatte. Neben einer Evaluierung des energiepolitischen Ordnungsrechts, insbesondere bei der so genannten Energieeinsparverordnung 2009, war es vor allem die Ankündigung, das Mietrecht zu überarbeiten, welche von der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft einhellig begrüßt worden war.

Der Abbau mietrechtlicher Hürden bei der energetischen Gebäudesanierung, eine rechtssichere Regelung des Wärmecontractings, eine wirksame Bekämpfung des „Mietnomadentums“ sowie Nachbesserungen im Bereich von Schönheitsreparaturen: all das war mit dem Koalitionsvertrag in greifbare Nähe gerückt.

Wenig ist aus Richtung des Gesetzgebers seitdem geschehen. Bewegung brachte ein Diskussionsentwurf des Bundesjustizministeriums Mitte Oktober 2010 für ein Gesetz über die energetische Modernisierung von vermietetem Wohnraum und über die vereinfachte Durchsetzung von Räumungstiteln (Mietrechtsänderungsgesetz – MietRÄndG), welcher jedoch die Vorgaben des Koalitionsvertrages, wenn überhaupt, nur halbherzig aufgreift und zum Teil auch politische Ziele des Energiekonzeptes 2050 der Bundesregierung völlig negiert. Er enthält nicht einmal Regelungen, die Möglichkeiten der gewerblichen Wärmelieferung zu erweitern, obgleich die Regierung genau das im Kontext ihres Energiekonzeptes im 10-Punkte-Sofortprogramm vereinbart hat.

Es ist sicherlich zu begrüßen, dass in dem Diskussionsentwurf nunmehr eine Legaldefinition der energetischen Modernisierung vorgesehen ist (§ 555 b BGB-E). Positiv ist zweifelsohne auch, dass Vermieter bei der Erläuterung der Maßnahmen sowohl für die Duldung der Modernisierungsmaßnahme als auch für die darauffolgende Mieterhöhung auf anerkannte Pauschalwerte zurückgreifen können (§§ 555 c, 559 b BGB-E). Beide gesetzlichen Klarstellungen lösen aber im Ergebnis keine zusätzlichen Modernisierungseffekte aus, da die übrigen vorgesehenen Änderungen des Mietrechts bei weitem nicht ausreichen.

Um exemplarisch zwei Punkte zu nennen: Vermieter würden sich auch weiterhin bei energetischen Modernisierungen Minderungsansprüchen von Mietern ausgesetzt sehen, da das



**Alexander Rychter** ist Verbandsdirektor des Verbandes der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen (VdW). Dem Verband gehören 446 Mitgliedsunternehmen an, die mehr als eine Million Wohnungen allein in NRW bewirtschaften. Rychter ist Co-Vorsitzender des MIT-Arbeitskreises „Immobilien“

Mietminderungsrecht nur in den extrem wenigen Fällen ausgeschlossen sein soll, in denen Eigentümer zu energetischen Maßnahmen gesetzlich verpflichtet sind (§ 536 Abs. 1 BGB). Es kann aber schlichtweg nicht sein, dass Unternehmen gerade dann durch Mietminderungen beeinträchtigt werden, wenn sie sich zu freiwilligen Investitionen entscheiden, die in erster Linie für den Mieter vorteilhaft sind.

Es hilft auch nicht, dass die neu vorgesehene uneingeschränkte Duldungspflicht des Mieters für die Fälle ausgeräumt wird, bei denen der Vermieter zwar rechtlich nicht zur Maßnahme verpflichtet ist, aber für seine Maßnahme keine Mieterhöhung verlangen will (§ 555 b Abs. 2 Nr. 2 BGB-E). Denn bereits nach geltendem Recht scheitert die Duldung von Modernisierungsmaßnahmen ohne anschließende Mieterhöhung in der Regel nicht.

**Wenn es weiter das politische Ziel bleiben soll, 80 Prozent des deutschen Wohnungsbestandes bis 2050 quasi klimaneutral umzubauen, dann müssen die anfallenden Milliardeninvestitionen fair zwischen Vermietern und Mietern verteilt werden. Ein zentraler Schlüssel dazu bleibt das Mietrecht.**

Wie Klimainvestitionen effizient verhindert werden können, zeigt schlussendlich die geradezu konträre Mietrechtsinitiative des Landes Berlin. Hier fordert der rot-rote Senat, Spielräume zu Mieterhöhungen weiter einzuschränken, Mieter zu einem noch geringeren Umfang an den Modernisierungskosten zu beteiligen und zugleich Mietminderungsrechte weiter auszubauen. Das ist, zugespielt formuliert, der Zwang, bei Modernisierungen unwirtschaftlich zu wirtschaften – die Investitionen in Bestände würden bei einem solchen Gesetz merklich zurückgehen.

## 40 Jahre **MIT** Niedersachsen



CDU-Landeschef und Ministerpräsident David McAllister gratulierte dem MIT-Landesvorsitzenden Werner Lübke zum Jubiläum der Niedersachsens MIT

Nahezu 200 Ehrengäste und Gäste konnte der Landesvorsitzende der Niedersachsens-MIT Werner Lübke zur Feier des 40-jährigen Bestehens des Verbandes begrüßen, der mittlerweile mit seinen über 5.100 Mitgliedern die unangefochtene Nr. 2 der MIT im Bund, nach der MIT Nordrhein-Westfalen, ist.

Hauptredner in Hannover waren der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen, David McAllister, MdL, und der MIT-Bundesvorsitzende, Dr. Josef Schlarmann.

Die CDU-Parteivorsitzende Angela Merkel gratulierte mit folgenden Worten: „Die MIT ist Spiegel der Deutschland prägenden Kraft. Sie hat als eines der wichtigsten politischen Sprachrohre des Mittelstands unser Land und unsere Partei vorangebracht. Sie hat dies durch Konsequenz und Beharrungsvermögen erreicht.“

Die Niedersachsens-MIT hatte in den vier Jahrzehnten ihres Bestehens neun Landesvorsitzende, wovon fünf in Hannover Präsenz zeigten. So waren der frühere Bundestagsabgeordnete und spätere Präsident des Landesrechnungshofes Sachsen-Anhalt, Horst Schröder, der den Verband von 1977 bis 1983 führte, Klaus van Döllen, Vorsitzender von 1991 bis 1993, Siebert Martin, Vorsitzender von 1995 bis 2001, Dr. Josef Schlarmann, Vorsitzender von 2001 bis 2009, und der jetzige Landesvorsitzende anwesend.

Aus Anlass des Jubiläums haben die Niedersachsens mit großer Akribie eine Chronik erarbeitet und als gebundenes Buch veröffentlicht. Jeder der Jubiläumsgäste und alle Mitglieder erhielten den repräsentativen Band als Geschenk.

## ANSTIEG DER ENERGIEPREISE: Schmerzgrenze überschritten

Die Energiekommission des MIT-Bundesvorstandes unter dem Vorsitz von Bundesvorstandsmitglied Dieter Bischoff und die Europa-Kommission unter dem Vorsitz von Dr. Markus Pieper, MdEP, und Dr. Christoph Konrad trafen sich zu einer gemeinsamen Sitzung in Brüssel. In den Gesprächen mit EU-Kommissar Günter Oettinger, Herbert Reul, MdEP, (Vorsitzender des Industrienausschusses) und Susanne Szechkoundouros (Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in Brüssel) wurden die

energiepolitischen Anliegen des deutschen Mittelstandes vorgetragen. Die MIT-Vertreter kritisierten dabei die drastisch steigenden Energiepreise. Verantwortlich dafür sei das „unglückliche Zusammenspiel europäischer Vorgaben und deutscher Klimamusterschüler-Ehrgeiz“. Heute liegen die Energiepreise in der EU im Schnitt 40 Prozent über denen der USA und sind 2,5-mal so hoch wie in China. Die MIT fordert, Deutschland bei künftigen CO<sub>2</sub>-Vorgaben deutlich zu entlasten.

### Die Mitglieder der MIT



**Martin Kannegieser**, seit 2000 Präsident des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall, ist langjähriges Mitglied der MIT. Bereits seit 1974 engagierte er sich in

der MIT, zunächst als Kreisvorsitzender in Herford, dann als Bezirksvorsitzender Ostwestfalen-Lippe, stellvertretender Landesvorsitzender NRW und im MIT-Bundesvorstand bis 1992. In diesem Jahr wurde er mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland insbesondere für sein Engagement für die soziale Partnerschaft in der Gesellschaft gewürdigt. Im September 2010 wurde der zum Präsidenten des CEEMET, des europäischen Dachverbandes von Gesamtmetall gewählt. Schon in jungen Jahren lernte Kannegieser als Vertriebsleiter in der vom Vater geführten Maschinenfabrik mit rund 150 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von 8 Millionen Euro, was unternehmerische Verantwortung bedeutet. 1970, mit 29 Jahren, übernahm er dann die Geschäftsführung des Unternehmens, welches heute rund 1.300 Mitarbeiter beschäftigt, jährlich rund 25 Auszubildende einstellt und einen Jahresumsatz von rund 250 Millionen Euro erwirtschaftet. „Ich bin Mittelständler aus Überzeugung. Daher habe ich mich auch voller Kraft bereits vor gut 35 Jahren aktiv in die MIT eingebracht.“



Dieter Bischoff (Foto links) und Dr. Markus Pieper MdEP (Foto rechts) überreichen EU-Kommissar Günter Oettinger das „Energiepolitische Konzept der MIT“



**Exklusiv-Interview mit dem Steuerexperten und Vorsitzenden der bayerischen Mittelstands-Union, Dr. h.c. Hans Michelbach, MdB, zum aktuellen Steuerstreit in der Koalition**

*Ist nicht wenigstens ein Minimum an Maßnahmen zur Steuervereinfachung innerhalb der Koalition vereinbart?*

**Hans Michelbach:** Die Fraktion von CSU und CDU hat 90 Vorschläge zur Steuervereinfachung erarbeitet. Im Koalitionsausschuss konnten wir uns mit der FDP dann auf immerhin 42 Punkte einigen. Das ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, aber noch lange nicht genug. Und klar ist, dass diese Vereinfachungen, wo irgend möglich, rückwirkend zum Jahr 2011 eingeführt werden müssen.

*Offenbar hält sich der Finanzminister abermals nicht an solche*

## Niederbayerische Unternehmer in Kreuth

Auf Veranlassung von Erwin Huber lud die Landtagsfraktion der CSU die niederbayerischen Unternehmer und MU-Amtsträger Peter Erl und Hans Brennstener als externe Berater nach Wildbad Kreuth ein. Die Klausur war ganz der Wirtschaftspolitik gewidmet, die Abgeordneten wollten im Rahmen von Workshops die Meinungen mittelständischer Unterneh-

*Absprachen und führt die Parlamentarier vor...?*

**Michelbach:** Der Bundesfinanzminister hat die Verpflichtung, auf den Haushalt zu achten. Daraus aber abzuleiten, dass er jeden Beschluss eigenmächtig abändern kann, ist falsch. Die Mitglieder in den Koalitionsfraktionen werden für das Einhalten der Absprachen sorgen und auf der vereinbarten Größenordnung von 590 Mio. Euro Entlastung bestehen.

*Vielen im Wirtschaftsflügel der Union gefällt das Verhalten des Finanzministers überhaupt nicht, zumal die diskutierten Maßnahmen und ihr Finanzvolumen ans Lächerliche grenzen. Halten Sie dagegen?*

**Michelbach:** Es ist ein erster Schritt, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Für mich ist vollkommen klar, dass wir 2011 ein viertes Mittelstands-Entlastungsgesetz brauchen. Und mit dem Konzept des bayerischen Finanzministers Fahrenschon hat sich die CSU-Landesgruppe klar zum Ziel von Steuervereinfachungen und Steuerentlastungen in dieser Legislaturperiode bekannt. Das werden wir auch in Berlin durchsetzen, denn die Früchte des Aufschwungs dürfen nicht nur den Staatseinnahmen zugute kommen.

*Die Fragen stellte Günter Kohl*

mer erfahren. Die Politiker hörten aufmerksam zu und zeigten großes Interesse. Schwerpunkte waren Innovation, Technologietransfer, Arbeitsmarkt 2020, Finanzierung und wirtschaftsfreundliche Verwaltung. Die Ergebnisse der Diskussion wurden in einer wirtschaftspolitischen Entschließung der Fraktion zusammengefasst.



**Dr. Josef Schlarmann,** Bundesvorsitzender der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU, gab im Interview mit der Wirtschaftswoche seine Einschätzung, wo Deutschland vor den sieben Landtagswahlen steht

*Sieben Landtagswahlen stehen 2011 an. Ängstigt Sie das schlechte Abschneiden der Koalition in Umfragen?*

**Josef Schlarmann:** In der Bevölkerung gibt es eine bürgerliche Mehrheit. Leider spiegelt sich das derzeit nicht in den Wahlabsichten der Bürger wider. Die Enttäuschung über die FDP ist groß. Sie hat sich weder in der Steuerpolitik noch in der Gesundheitspolitik durchsetzen können. Mit einer solchen

FDP kann man keine Wahl gewinnen.

*Hat der Wirtschaftsflügel der CDU/CSU denn mehr erreicht?*

**Schlarmann:** Die Frage ist berechtigt. Zumindest hält die MIT die marktwirtschaftlichen Grundsätze hoch. Wir sind gegen Subventionen in der Wirtschaft, für eine stärkere Kapitaldeckung in den Sozialsystemen und kritisieren die Fehlsteuerungen in der Energiepolitik.

*Mit Ihrer Ordnungspolitik gehen Sie der Kanzlerin und CDU-Chefin Angela Merkel auf die Nerven. Können Sie Ihre Forderungen dennoch durchsetzen?*

**Schlarmann:** Wir sind sicherlich nicht bequem. Aber Frau Merkel hat auf dem CDU-Parteitag im November ein klares Signal in unsere Richtung gegeben. In nächster Zeit will sie sich mit der MIT-Spitze zusammensetzen, um über die Ausrichtung der künftigen Wirtschaftspolitik zu sprechen. Allein die Schwäche der FDP gebietet es schon, dass die Union ihren eigenen Wirtschaftsflügel stärkt.  
*Wirtschaftswoche, 10.01.2010, Christian Ramthun*

## Energiekonzept hinterfragt

Bei einer Mitgliederversammlung der MIT Schleswig-Holstein mit einem politischen Bericht des CDU-Bundestagsabgeordneten Dr. Philipp Murmann stand das Energiekonzept der Bundesregierung im Vordergrund. Die Mittelständler bedauerten, dass in der Öffentlichkeit vor allem der Eindruck entstanden sei, die Bundesregierung setze auf Atomkraft. Demgegenüber seien die energiepolitischen Vorstellungen der MIT in sich schlüssiger. Unser Foto zeigt Murmann (links) mit dem Landesvorsitzenden Momme Thiesen.



# Ramsauer bei MU-Neujahrsempfang

## KLARES BEKENNTNIS ZU HAUSHALTSKONSOLIDIERUNG UND STEUERERLEICHTERUNGEN

Rund 400 Gäste konnte die Mittelstands-Union beim Neujahrsempfang im Künstlerhaus am Münchner Lehnbachplatz begrüßen. Die Festrede hielt Bundesverkehrsminister Dr. Peter Ramsauer, MdB, selbst

kend in Kraft gesetzt werden. Er dankte Peter Ramsauer, dass dieser sich für den Erhalt der Städtebauförderung auf hohem Niveau eingesetzt habe. Michelbach forderte zudem eine neue europäische Stabilitätskultur.

Steuerkonzept als zukunftsweisend und richtig.

Ramsauer griff die SPD scharf an. Sie verabschiedete sich von allen früheren Positionen. Zur Forderung der SPD, Zigaret-

ten und Alkohol wieder in die Hartz-IV-Regelsätze aufzunehmen, sagte er: „Wie soll das den Rentnern und Geringverdienern erklärt werden? Die SPD muss zu guten Geistern zurückgeführt werden, ihre Blockadepolitik schadet unserem Land!“ Auch der Forderung nach einer Erhöhung des Spitzensteuersatzes erteilte er eine klare Absage. „Der Spitzensteuersatz trifft besonders die Familienunternehmen und die Facharbeiter. Wir dürfen die Leistungsträger nicht immer weiter belasten“, stellte Ramsauer klar. Er wünschte sich für 2011 vor allem zwei Dinge: „Wir brauchen eine Dafür-Mentalität und die Absicht, nicht nur das Land der Ideen, sondern auch das Land der Umsetzung zu sein.“

Michelbach überreichte nach der mit viel Beifall bedachten Rede Bundesminister Ramsauer als kleines Geschenk die „Jahre der Pilgerschaft“ von Franz Liszt. „Lieber Peter, Du beherrscht nicht nur die politische Musik, sondern auch die klassische. Wir hoffen, dass Du hin und wieder etwas Zeit und Muße findest, um Dein konzertreifes Klavierspiel zu pflegen.“



**Geben auch 2011 in der MU den Ton an: Hans Michelbach und Peter Ramsauer (rechts)**

Unternehmer und seit über 30 Jahren Mitglied der MU. Der MU-Vorsitzende Dr. h.c. Hans Michelbach, MdB, konnte zahlreiche Kollegen aus Bundes- und Landtag sowie Vertreter der Kammern und Verbände begrüßen. In seiner Rede blickte Michelbach optimistisch ins Jahr 2011: „Der Mittelstand war es vor allem, der es ermöglicht hat, dass Deutschland gestärkt aus der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise hervorgegangen ist. Der Mittelstand ist der Wachstumsmotor Deutschlands“, betonte er. Die geplanten Steuervereinfachungen müssen soweit möglich auch rückwir-

„Der Versuch, unter anderem die deutschen Steuerzahler für die Folgen des verantwortungslosen Handelns einiger Euro-Staaten zur Kasse zu bitten, ist in hohem Maße unanständig“, sagte er unter lautem Beifall.

Bundesverkehrsminister Ramsauer dankte dem Landesvorstand der MU um Hans Michelbach für die hervorragende Arbeit. „Die MU vertritt klare Grundsätze. Und nur so kann Zukunft auch verantwortungsvoll gestaltet werden“, sagte Ramsauer. Er lobte das vom bayerischen Finanzminister Georg Fahrenschon vorgelegte



**Gemeinsam für den Mittelstand:** (v.l.n.r.) Hans Michelbach, Heijo Drießen, Margarete Reiser und Eduard Freiheit, allesamt Mitglieder des MIT-Bundesvorstandes und Peter Ramsauer (2. von rechts)



## NAMEN SIND NACHRICHTEN

### MIT Hamburg

Hjalmar Stemmann, Unternehmer und Bürgerschaftsabgeordneter, wurde im Rahmen der Hamburger Mitgliederversammlung in seinem Amt als Landesvorsitzender der MIT Hamburg für zwei weitere Jahre als Vorsitzender bestätigt. Die Mitglieder stellten mit mehreren Wahlen zugleich die Weichen für die Arbeit der nächsten zwei Jahre. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden gewählt: der Unternehmer Volker Ernst, Rechtsanwalt Roger Zörb und Rechtsanwalt Dr. Fabian Heintze.



Volker Ernst (Foto rechts) gratuliert dem wiedergewählten MIT-Landesvorsitzenden Hjalmar Stemmann

### Daniel Walther neuer IYDU-Chairman

Der Co-Vorsitzende der Arbeitsgruppe Medienwirtschaft des MIT-Bundesvorstandes, **Daniel Walther**, wurde einstimmig zum neuen Vorsitzenden der International Young Democrat Union (IYDU) gewählt. Gründungsvorsitzender war der heutige CDU-Europaabgeordnete Elmar Brok. Die IYDU ist eine nicht-staatliche Dachorganisation von politisch konservativen Nachwuchsorganisationen aus der ganzen Welt, die sich den Zielen verpflichtet hat, Freiheit und rechtsstaatliche Prinzipien zu fördern.



### MIT Rheinland-Pfalz

Mit 98 Prozent der abgegebenen Stimmen wurde Josef A. Geyer beim Landestag der MIT Rheinland-Pfalz in seinem Amt als Landesvorsitzender bestätigt. Zu seinen Stellvertretern wurden erneut Günter Schönberg und Gereon Haumann (Präsident des Dehoga Rheinland-Pfalz) gewählt. Josef A. Geyer, der auch im

Präsidium der Bundes-MIT vertreten ist, fand in seiner Rede klare Worte zum Kurs der CDU Deutschlands. Die Strategie der CDU-Führung, ganz auf neue Wähler aus dem Reservoir von SPD und Grünen zu setzen und dafür Distanz zu den bürgerlichen Wählerschichten zu riskieren, muss als gescheitert angesehen werden. Der Eindruck zunehmender Beliebtheit der CDU-Politik hat allzu viele Menschen in die Wahlenthaltung getrieben und der Union spürbare Vertrauensverluste beschert. Große Unterstützung der Mittelständler erfuhr die neue Landesvorsitzende der CDU und Spitzenkandidatin zur Landtagswahl 2011, Julia Klöckner, MdB, die zu den Delegierten sprach. Klöckner übte scharfe Kritik an der Landespolitik der mit absoluter Mehrheit in Rheinland-Pfalz regierenden SPD.



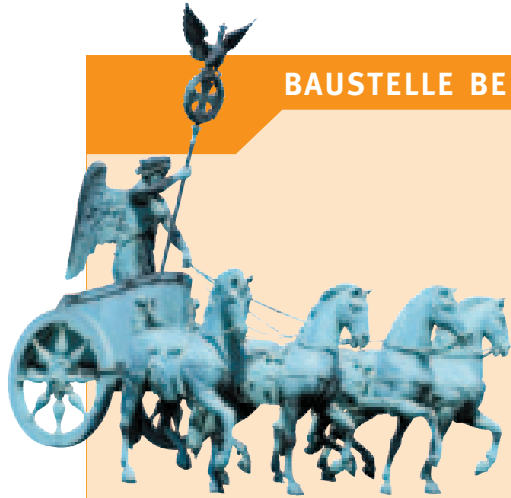
Spitzenkandidatin und neu gewählte MIT-Spitze in Rheinland-Pfalz (v.l.n.r.): Gereon Haumann, Josef A. Geyer, Julia Klöckner, Günter Schönberg

### Bundesverdienstkreuz für MIT-Streiter Carl Reckers

Der frühere Porzellan- und Haushaltswarenfachhändler Carls Reckers wurde mit dem Bundesverdienstkreuz für sein langjähriges Engagement in Beruf und Gesellschaft geehrt. Er ist seit über 20 Jahren Mitglied im MIT-Kreisvorstand Unna und Ehrenvorsitzender des MIT-Stadtverbandes Werne.



Würdigung für mittelstandspolitisches Engagement (v.l.n.r.): Kornelia Reckers, Carl Reckers, Landrat Michael Makiolla und Bürgermeister Lothar Christ



## BAUSTELLE BERLIN

### Liebe MIT-Streiter,

zu Beginn, wie sich das für die erste Ausgabe im Jahr gehört, mal wieder ein Aufreger. Nein, nicht die Alt-Sozialistin und Neo-Kommunistin Gesine Löttsch ist der Anlass, denn das, was sie da abgesondert hat, überrascht offenbar nur die eigenen Genossen. Jedenfalls tun sie so.

Nein, viel schlimmer ist, was der hesische CDU-Europaabgeordnete mit dem bildungsbefissenen Namen Thomas Mann als neueste Untat der Brüsseler EU-Kommission aufgedeckt hat. In einem Jugendkalender, der auch an Schulen verteilt wurde und den die EU millionenfach drucken ließ, sind zwar jüdische, muslimische und hinduistische Feiertage aufgeführt, aber kein einziger christlicher. Weder Weihnachten noch Ostern. Dass sich die Kommission jetzt zerknirscht gibt und von einem peinlichen Fehler spricht, macht die Sache nicht ungeschehen.

Mein Vorschlag zur Güte: Wenn die Eurokraten laut ihrem eigenen Kalender keine christlichen Feiertage kennen, dann können sie an diesen Tagen ja auch arbeiten und zumindest einen Teil des entstandenen materiellen Schadens wiedergutmachen!

Sich darüber zu erzürnen, hat nichts mit den gängigen Klischees und der beliebten Kritik an den Entscheidungen der EU zu tun. Nein, ich erinne-

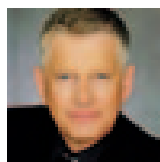
re daran, dass in der Europäischen Verfassung jeglicher Gottesbezug fehlt. Es wird nur auf das „*kulturelle, religiöse und humanistische*“ Erbe Europas Bezug genommen. Einen dezidiert christlichen Bezug dagegen gibt es nicht. In diesem Sinne ist es nur folgerichtig, dass die EU-Bürokratie einen Kalender publiziert, der keine christlichen Feiertage enthält. *Skandalös!*

Zurück zu etwas Handfestem: In diesem Jahr stehen allein sieben Landtagswahlen und eine Reihe von Kommunalwahlen an. Da ist es Balsam auf die geschundene Seele, dass die Union wieder demoskopisch an Boden gewinnt. Hoffen wir, dass sich diese Ergebnisse aus Umfragen in Wahlergebnisse umwandeln lassen. Am besten noch mit einer entsprechenden Steigerung, vor allem auf Seiten der FDP.

Apropos FDP: Bei der Bundestagswahl hat die FDP in erheblichem Maße von Leihstimmen aus dem Lager der Unionswähler profitiert. Diese Wähler haben den Liberalen mittlerweile enttäuscht den Rücken gekehrt. Sie gilt es, zurückzugewinnen; die FDP muss selbst sehen, wie sie klarkommt. Dazu muss die Union diesen Wählern aus dem Mittelstand und dem wirtschaftsliberalen Bereich endlich wieder ein glaubwürdiges programmatisches Angebot machen. Die „Mainzer Erklärung“ des CDU-Bundesvorstandes vom 14. Januar 2011 bietet dazu eine Grundlage.

[baustelle@mittelstand-deutschland.de](mailto:baustelle@mittelstand-deutschland.de)

### DER AUTOR



Hier schreibt MIT-Hauptgeschäftsführer Hans-Dieter Lehnen

### IMPRESSUM

## MittelstandsMagazin

#### Herausgeber

Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU, vertreten durch den Bundesvorsitzenden Dr. Josef Schlarmann und den Hauptgeschäftsführer Hans-Dieter Lehnen, Charitéstraße 5, 10117 Berlin

#### Verlag

GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH  
Geschäftsführer Günter F. Kohl  
Gärtnerkoppel 3  
24259 Westensee  
Telefax: 04305 / 992 993  
E-Mail: [info@mitmagazin.com](mailto:info@mitmagazin.com)  
[www.mitmagazin.com](http://www.mitmagazin.com)

#### Chefredakteur

Günter F. Kohl (G.K.)  
E-Mail: [gk@mitmagazin.com](mailto:gk@mitmagazin.com)

#### MIT-Inside

Astrid Jantz (aj)  
Telefon: 0 30/22 07 98-16, Telefax: 22 07 98-22  
E-Mail: [jantz@mittelstand-deutschland.de](mailto:jantz@mittelstand-deutschland.de)

#### Redaktion Recht

Wolf-Dietrich Bartsch, Rechtsanwalt und Notar  
[rechtsfragen@mitmagazin.com](mailto:rechtsfragen@mitmagazin.com)

#### Titelfoto

dpa picture alliance

#### Anzeigen

GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH  
Gärtnerkoppel 3, 24259 Westensee  
Brigitte Kohl  
Telefon: 04305 / 992 995, Fax 04305 / 992 993  
E-Mail: [anzeigen@mitmagazin.com](mailto:anzeigen@mitmagazin.com)

#### Anzeigenverkauf

Verlagsvertretung Getz,  
Nielsen I, II, VI, VII  
Telefon: 02205 / 8 61 79, Fax 02205 / 8 56 09  
S&K Medienvertretung, Peter Seuß,  
Nielsen III a, III b, IV, V  
Telefon: 06261 / 92 340, Fax 06261 / 92 34 20

#### Satz und Layout

Walter Katofsky, Kiel  
Telefon: 0431 / 54 22 44, Telefax: 0431 / 260 35 66  
E-Mail: [wk@mitmagazin.com](mailto:wk@mitmagazin.com)

#### Druck

Evers-Druck GmbH  
Ernst-Günter-Albers-Straße, 25704 Meldorf

#### Bezugsbedingungen

MIT MittelstandsMagazin erscheint zehnmal jährlich.

Die Kündigung des Abonnements ist jeweils mit einer Frist von sechs Wochen zum Jahresende möglich. Für Mitglieder der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU ist der Bezug des MIT-Magazins im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Schadensersatz.

ISSN 0932-3325

Copyright für den gesamten Inhalt: GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH, Nachdrucke und Internet-Links nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Verstöße dagegen sind Urheberrechtsverletzungen und lösen Schadenersatzforderungen aus.



Informationsgemeinschaft  
zur Feststellung der  
Verbreitung von  
Werbeträgern e. V. (IVW)

# Sylt für Genießer – Eine Entdeckungsreise zu kulinarischen Schätzen

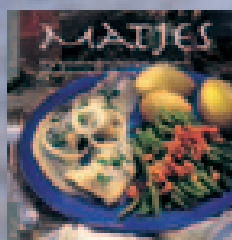
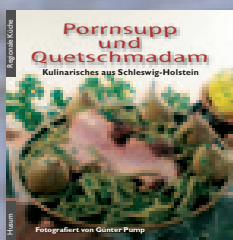


In Zusammenarbeit  
mit dem

**Sylt**  
MAGAZIN

So vielseitig wie die Landschaft und die Orte Sylts sind die Genüsse aus Küche und Keller. Hier kann man ebenso traditionell Friesisches und gutbürgerlich Bodenständiges wie auch die kreative moderne Küche entdecken. Günter Pump hat Sylter Hausfrauen und Profiköchen in die Töpfe geschaut und die kulinarischen Schätze der größten deutschen Nordsee-Insel gehoben – von Wenningstedter Fischklößchensuppe und Lister Aalsuppe über Kampener Entenbrust mit Mango-Sanddorn-Chutney und Grünkohl mit süßen Kartoffeln bis zu Futtjes und Sylter Teecreme. Seine appetitanregenden Fotos und die Anleitungen zum leichten Nachkochen beweisen, dass Köstliches nicht kompliziert sein muss.

Noch mehr Genuss aus dem Norden:



EINKAUFSZETTEL

Günter Pump  
**Syltgenuss**

Einfach nur köstlich  
96 Seiten,

zahlr. farb. Abb., geb., € 9,95  
ISBN 978-3-89876-485-8

Husum Verlag

Erhältlich in jeder Buchhandlung  
oder bei der  
Verlagsgruppe Husum  
Postfach 1480, 25804 Husum  
[www.verlagsgruppe.de](http://www.verlagsgruppe.de)

**Dr. Norbert Verweyen**  
Geschäftsführer  
RWE Effizienz GmbH



## RWE denkt wie Vodafone: Erfolg braucht Kommunikation.



Kommunikation in Ihrem Business  
ist unser Business.

[vodafone.de/business](http://vodafone.de/business)

*power to you*

Testsieger:  
Deutschlands bestes Netz.\*



\* Lt. Connect Netztest, Heft 12/2010. Vodafone 429 Punkte: „sehr gut“, O<sub>2</sub> 406 Punkte: „gut“, T-Mobile 378 Punkte: „gut“, E-Plus 269 Punkte: „ausreichend“.